

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

124 (1.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479127)

Tägliche Auflage: 17 000.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ägternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 M. zuzügl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 M. monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restlamer: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 124

Montag, den 1. Juni 1931

45. Jahrgang

Briefaus Leipzig

kl. Eine fast zehntägige Eisenbahnfahrt mit allen Unannehmlichkeiten eines drückend heißen Tages. Hitze über Hitze. Schweiß von Gesicht und Händen. Der Zug fast voll besetzt. Gegen Abend ein Gewitter mit einer Wühlung, die kaum mehr als Minuten währt. Oldenburg, Bremen, Hannover, Hildesheim, Goslar, Halberstadt, Halle — endlich Leipzig. Vor dem Bahnhof in roten Farben ein Transparent: Sozialdemokratischer Parteitag.

Wir gehen zu Fuß nach dem „Volkshaus“. Etwa eine halbe Stunde. Unterwegs der Augustusplatz, das Neue Theater, die Hauptpost, mehrere Hochhäuser, das Rathaus, der Königsplatz. Und schließlich: rote Fahnen von weitem, Menschen, einige Bekannte Gesichter aus früherer Zeit, dann die weite Anlage des Tagungslokals. In vielen Räumen geschäftiges Hin und Her. Seit Vormittag bis gegen sechs Uhr am Abend hat der Partiausflug statt. Lange Beratungen zu diesem und jenem Punkt. Die Regie des Ganzen, provisorische Festlegung und Vorbereitung von wichtigen Einzelingen. Parteivertragsopposition und dies und jenes mehr. In einem kleineren Saal die Redaktoren der einzelnen Parteizeitungen. Pressefragen. Mehr oder minder interessante Ausprägungen mehr oder minder berufener Leute. Selbstverständlich auch „Offenbarungen“, die dem einen oder anderen längst „offe Kamellen“ geworden sind. Anstehend ewig unvermeidliche Dinge. Auch das wird hingegenommen. Sogar mit Geduld. Wer weiß, was noch kommt. Leipzig verfliehet. Mein Leipzig lob' ich mir, es ist ein KleinParis und bildet seine Leute.“ So wenigstens meinte es Goethe. Warten wir ab, ob er richtig prophezeit hat.

Inzwischen ist es mit den vorbereitenden Sitzungen zu Ende gegangen. Theorien werden eingepackt, denn draußen pulst bereits das grüne Leben. Die Jugend ist da. Die proletarische Jugend. Seit Stunden schon marschieren sie in langen Zugkolonnen von den verschiedensten Straßen heran. Mit roten Bannern und Wimpeln. In klarer Luft. Jungen und Mädels. Sonnenbrannt. Singend und immer wieder singend. Dazwischen große Lastkraftwagen. Vollgepropt mit Büschen und Mädels. Aus Leipzig, aus der näheren, aus der weiteren Umgebung. Aus Sachsen, aus dem benachbarten Thüringen. Stundenlang sind einzelne Trupps marschiert. Sie kommen aus ihren Städten und Dörfern, um dabei zu sein, beim Parteitag, bei dem Parteitag, bei der großen Versammlung der großen Proletarierpartei. Jugend war das Gepräge aller letzten Parteitage. In Kiel, in Magdeburg: Jugend und noch einmal Jugend. Die Frische, die Zukunft, die Hoffnung. Was wissen Sie schon groß von Theorien? Was von den heute so wichtigen Einzelfragen der politischen Tagesprobleme? Darauf kommt es ihnen gar nicht so sehr an. Diesen Sonnengeheimnissen aus Glendustaden. Nur das Klaffenbewußtsein ist's, was sie fühlen, was sie mit der Partei der Massen verbindet, die doch auch ihre Partei wird oder schon ist. Dergleichen gibt's in Deutschland nicht ein zweites Mal. Solches Dabeiseinwollen, Dabeiseinmüssen ist nur einmal vorhanden. Man denke, es ist nicht so wie, trotz aller angeleglichen oder auch tatsächlichen Mittelstandsneid unseres Bürgertums — es ist nicht so wie bei denen: diese proletarischen Jungen und Mädels mit ihrer Vereinstunflut und ihren Fahnen: sie haben kaum ein paar Groschen von zu Haus mitbringen können. Sie haben ein paar halbertrudelte Glänzer in der Tasche, und diese essen sie dann bei Gelegenheit. Kein Ende wollen diese Jüde nehmen. Viele führen Transparente mit sich. Auf dünne Masten gespannt. Weiß und rot. Gegen den Hofstaatsmus. Gegen die Reaktion. Für das Proletariat.

Die Geduld der Arbeiter zu Ende.

Gewerkschaften kennzeichnen die Agrarpolitik. — Für Sozialpolitik und gerechte Steuern.

Der Vorstehende des ADGB. hat am 30. Mai das folgende Schreiben an den Reichsanwalt gerichtet: „Sehr verehrter Herr Reichsanwalt, die Sorge um das Schicksal des deutschen Volkes, die Sie in den Stunden der Entscheidung über die neue Vaterordnung bewegt, wird auch von uns geteilt. Im Auftrage unseres Bundesvorstandes beehre ich mich daher, Ihnen nochmals kurz unsere Auffassung darzulegen.

Die bisherigen Maßnahmen der Regierung haben den Umfang der Arbeitslosigkeit nicht verändert. Der Lohnabbau hat die Krise vertieft. Er hat die Kaufkraft geschwächt, die Steuerentlastung herabgedrückt und einen wesentlichen Teil des Defizits der öffentlichen Haushalte veranlaßt. Was an Kaufkraft übrig blieb, wurde von der Agrarpolitik aufgezehrt. Durch den Anstieg der Preise wichtiger Nahrungsmittel und Futtermittel auf das Doppel bis Dreifache der Weltmarktpreise erhält die Großlandwirtschaft auf Kosten der künftigen Volksernährung eine Subvention, die den Ausgaben für die so oft ungerechtfertigt anerkannten Arbeitslosenversicherung mindestens gleichkommt. Es kann der Arbeiterschaft nicht zugemutet werden, diese Last weiter zu tragen. Aber

lie ist bereit, eine namhafte Arbeitsverflechtung auf sich zu nehmen, um die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten mit den erwerbslosen Kollegen zu teilen. Die allgemeine gesellschaftliche 40-Stunden-Woche ist ein bringendes Erfordernis.

Die sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen müssen erhalten bleiben. Die Sozialversicherung ist durch die Reserveentwertung infolge der Inflation sowie durch die Mindereinnahmen und Mehrausgaben infolge der Krise gefährdet; sie muß gesichert werden. Insbesondere muß die Versorgung der Arbeitslosen in ihrem bisherigen Ausmaße bestehen bleiben; die ausführliche Finanzierung muß aus Mitteln des Reiches ermöglicht werden, gegebenenfalls mit Hilfe derjenigen, die von den Gefahren der Arbeitslosigkeit verschont bleiben.

Die Steuerlasten sind gewiß eine schwere Bürde geworden. Aber der Staat muß gerade in Zeiten der Not seine sozialen Verpflichtungen gegen die ärmsten Schichten des Volkes mit allen Mitteln erfüllen.

Zu diesem Zwecke müssen Vermögen und

höhere Einkommen vorzüglich in Anspruch genommen werden.

a. B. durch weitere Zuschläge zur Einkommens-, Vermögens-, Erbschafts- und Ausschüttungssteuer.

Die Regierung muß ferner jede Möglichkeit für die Aufnahme von Auslandsarleihen wahrnehmen, damit die öffentliche Verwaltung die Mittel für umfassende Arbeitsbeschaffung erhält.

Die bevorstehende Notverordnung muß von folgenden Leitgedanken beherrscht sein:

1. Behebung der Kaufkraft. Mithin der gegenwärtigen Agrarpolitik. 2. Erhaltung der sozialen Versicherungs- und Versorgungsleistungen. 3. Bekämpfung des Leistungsfähigen. 4. Entlastung des Arbeitsmarktes. 5. Gekündigte Einführung der 40-Stunden-Woche.

Ohne Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte, Herr Reichsanwalt, und ohne gleichzeitigen Verzicht auf weiteren Lohnabbau wird weder die dringend notwendige soziale und politische Entspannung noch der erhoffte Anstieg der Wirtschaft eintreten. In ausgedehnter Hochachtung Leiharzt.“

Granate explodiert zwischen Kindern.

Schweres Unglück auf einem polnischen Übungsplatz. — Vier Kinder getötet, zwölf zum Teil schwer verletzt.

(Warschau, 1. Juni. Radiodienst.) Auf dem polnischen Übungsplatz Kaschau ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Sechzehn Kindern, die in der Nähe des Platzes weilen,

gelangen an einen abgesperrten Wurfstand und spielten hier mit einer gefundenen Handgranate. Diese explodierte und ein Junge wurde sofort getötet. Drei weitere

starben im Krankenhaus. Auch die übrigen 12 Kindern sind zum Teil schwer verletzt.

Wenn des Himmels Schleusen offen.

(Eigenmeldung aus Zürich.) In der Nacht zum Sonnabend ging in der Gegend von Zurich an der deutsch-schweizerischen Grenze ein verheerendes Unwetter nieder. Vom Zugacker Berg wälzte sich ein massiger Strom durch die Straßen der Stadt. Die Erdgeschosswohnungen wurden überflutet, Läden und Magazine vernichtet. Das Geschiebe aus Baumstämmen und Steinen liegt in der Stadt Zurich etwa einen Meter hoch. Im benachbarten Klingen wurde ein Mann von den reisenden Plüthen in der Rheinbrunnensgrube, wo er ertrunken ist. Die Eisenbahn ist in Koblenz, Nieheim und Klingen unterbrochen, der Bahndamm der Linie Waldshut-Turgi ist teilweise zerstört.

(Berlin, 1. Juni. Radiodienst.) Über Berlin ging am Sonntagabend ein stürmisches Unwetter nieder, das allem Ausflugsverkehr und dem Wasserport ein vorzeitiges Ende bereite. Die Bahnhöfe wurden förmlich geströmt, ebenso die Gartenlokale. Der Sturm richtete nennenswert im Westen erheblichen Schaden durch Überfluten von Häusern, Umwehen von Wohnenspitzen, Entweichen von Räumen und Bergstößen an. Auf dem See kenterten rund 200 Fischerboote, doch wurden dank der Hilfe des Wasserpolizes und der größeren Dampfer alle Personen gerettet. Lediglich beim Baden sind im Laufe des Sonntags in der Umgebung Berlins fünf Personen ertrunken. Die Feuerweh-

von Groß-Berlin mußte mehr als 800mal zur Hilfeleistung anrücken.

Die ganze Woche hindurch dauerten die Unwetterkatastrophen in den verschiedenen Teilen Niedersachsens an. So wurden die Provinzen Norddolland und Utrecht von einem schweren Hagelwetter betroffen, das namentlich in dem Gärtnereibaugebiet von Wilsommer großen Schaden anrichtete. Bei Weiler in der Provinz Utrecht kam es zu der gefährlichsten Minenhöhlenbildung, wobei 25 große Scheiben einer Treibhausfläche aufgenommen und zehn Meter weiter niedergeworfen wurden. Hier wurde auch die elektrische Lichtverlebung des Drees durch umgestürzte große Bäume zerstört.

Dann wieder welche, aus denen ihre Herkunft erkennlich. Die Heimat, die schon aus dem Worte den Begriff formt und erkennen läßt. Ich lese an der Spitze eines Juges: „Wir kommen aus dem Weisewälder Grubenrevier.“ Was das für den Kenner der Dinge —, was das für den denkenden Menschen schon besagt!

Aberns ist dann der große Fadelzug. In den großen Gärten des Volkshauses, die Tausende und aber Tausende fallen können, ist auch nicht annähernd Platz für die Anfrischung; alle Umgebungsstraßen sind voll gepflastert. Rufen und Mädels. Dicht an dicht. Und immer noch kommen sie. Ein unausgeleitetes Koch und noch. Wie viele es waren? Ich verlese mich auf keinen offiziellen Zähler, auf keine Parteiführung, denn die würden doch angezeigelt werden. Ich nehme am Sonntagmorgen ein Leipziger bürgerliches Blatt zur Hand und finde dort schon auf weiß, doch es mehr als sechshundert gesehen sind. Und diese Sechshundert hätten über eine mußergiltige

Disziplin und Ordnung verfügt. Eine Anerkennung aus gegnerischem Munde. Was will man mehr?

Und dann der Sonntag. Wieder neue Trupps marschieren heran. Und zu tut eine lange Blechtrumpete dazwischen. Neue Hunderte, Tausende. Aber auch die älteren Genossen kamen. Aus Leipzig selbst und aus der Umgebung. In langen, langen Kolonnen die Sportverbände in ihren besonderen Anzügen. Das Reichsbanner, die Gewerkschaften. Auf verschiedenen Wegen nach einer bestimmten Richtung. Zu der großen Raamittagsdemonstration. Viele Sechshundert verammeln sich. Ein farbenreiches Bild. Eine Meerzählung des organisierten Arbeitervolkes, wie sie nur Leipzig auf die Beine stellen kann. Fast noch schwächer als am Vortage ist die Luft. Fast unerträglich für einen, der mit Kopf und Kränzen geht. Längst droht das Gewitter. Droht ein Platzregen das Wort von der großen Seeschicht wahr zu machen. Niemanden entmutigt das. Man verheißt zum großen Meeting, das

die Einleitung zu dieser Tagung der deutschen Arbeiterschaft geben soll. Und das Meeting gelang aufs prächtigste. Als es glatt und glücklich beendet war, ließ sich der Himmel nicht mehr halten. Er öffnete seine Schleusen und goß Wasser auf Wasser auf die durstige Erde nieder.

Nach dieser wichtigen Volksdemonstration, bei der eine Reihe Redner mit internationalen Namen zu den Massen sprachen und die ein glänzendes Zeugnis des Zusammengehörigkeitsgefühls der arbeitenden Bevölkerung wie auch des organisatorischen Könnens unserer Leipziger Parteigenossen darstellte, wurde am Abend der Parteitag im großen Saale des „Volkshauses“ eröffnet. Der Montagvormittag wird den Besinnern der eigentlichen sachlichen Arbeit bringen. Wir dürfen uns freuen, daß Geist und Ergebnis dieser Arbeiten etwas von dem Serzesehenden in sich tragen, das uns der übermächtige Aufmarsch der proletarischen Jugend am Sonnabend und Sonntag zu übermitteln in der Lage war.

Parteitagseröffnung in Leipzig.

Eine programmatische Rede Otto Wels.

(Eigenbericht aus Leipzig.) Um 6 Uhr wurde im Leipziger Volkshaus der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei durch den Vorsitzenden Otto Wels eröffnet. Er gebete zunächst der Toten der Partei und ehrte u. a. noch einmal in tief empfundenen Worten den Menschen, den Parteiführer und den Staatsmann Hermann Müller. Er eröffnete dann den Parteitag mit der folgenden programmatischen Rede:

Otto Wels:

Wir danken den Vertretern der Leipziger Organisation für die großartige und würdige Vorbereitung des Parteitages. Leipzig nimmt in der Parteigeschichte eine besondere Stellung ein. Der Ort, an dem wir tagen, ist ein Symbol unserer Bewegung. In denselben Räumen fand der Parteitag 1909 statt. Aber es ist nicht mehr das gleiche Gebäude, es ist inzwischen zerstört und erneuert worden. Hunderttausende sind aufmarschiert, um für den unaufhaltsamen Sieg des Sozialismus zu zeugen. Diese Kundgebung war eine Feierstunde, sie wird uns unvergesslich bleiben, sie wird als Belegnis der arbeitenden Massen für die Sozialdemokratische Partei über unsere Verhandlungen leuchten, sie wird uns als aufmunternde Erinnerung bleiben, wenn wir in den Alltag unseres Kampfes zurückgeführt sind. (Stürm. Beifall.)

Dieser Alltag läßt uns noch einmal zurückblicken auf den Leipziger Parteitag vom Jahre 1909. Ich trage Ihnen vor aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag von 1909: „Zwei Jahre danach hat die Partei sich wieder dem Aufbau unserer Organisation und der Vertiefung der Parteipresse. Die Gewerkschaften und die Partei in Groß-Berlin haben bei einer Arbeitslosenabteilung 101.800 Arbeitslose ermittelt. Seit längerer Zeit gibt es in Deutschland mehr als eine Million Arbeitsloser. Auch für die wirtschaftlichen Arbeiter sind das Einkommen, die Gehälter in fast allen Gegenden klagen, daß die Arbeitslosigkeit die Organisation und den Wohlstand der Parteipresse schwäche.“

Über ein großer Unterschied ist zwischen der damaligen Zeit und dem Heute. Damals mußte der Parteivorstand berichten, daß die Arbeitslosigkeit Organisation und Presse geschwächt habe.

Jetzt aber können wir mit Genugtuung mitteilen, daß trotz der viel schwereren Wirtschaftskrisis, trotz der gewaltigen Arbeitslosigkeit, die je zu verzeichnen war, die Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands innerhalb von zwei Jahren mehr als 100.000 Mitglieder gewonnen hat, damit die Massen überstritten worden ist. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Seit dem Abschluß dieses Berichtes ist unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?“ die Partei noch viel weiter gewachsen. Die immerwährende Mahnung dieser Parole hat da eingewirkt, wo er einmalig begannen: in der Kleinarbeit. Wir lassen nicht nach, bis die Partei erfüllt ist! Der Parteivorstand macht sich nicht an diesen Erfolg verurteilt zu haben. Was wäre die Partei ohne die hingebende Arbeit der Funktionäre? (Lebhafter Beifall.)

Wir funktionieren gemeinsam, auch wenn zeitweilige greifbare politische Erfolge ausbleiben. Die Kraft der Gedanke des Sozialismus in den breiten Massen des Volkes Wurzel geschlagen hat, zeigt am besten die Tatsache, daß die reaktionäre Bewegung unserer Zeit, die Nationalsozialistische Partei, den Namen des Sozialismus und den Namen des Arbeiters schändet, indem sie sich ihrer bedient. Herr Hitler flücht jetzt vor Legalität! Vor Legalität in Deutschland wieder hergestellt werden. Im Zeichen dieser „Legalität“ sollen aber auch alle politischen Freiheiten, alle sozialen Rechte vernichtet werden, die den arbeitenden Massen in jahrelangen opferreichen Kampf erzwungen hatten. Wir aber sagen heute den Nationalsozialisten und allen, die mit ihnen sympathisieren: Wir prüfen auf eure Legalität! (Stürmische Zustimmung.)

Legal oder illegal, wenn die Nationalsozialisten den Versuch machen sollten, die von ihnen verübten reaktionäre Gewalttätigkeiten über das deutsche Volk zu erheben, so wird die deutsche Arbeiterklasse den Kampf zu führen müssen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln.

Es war nicht fürstlich vor den Wahlergebnissen der deutschen Wahlen zum 1. September, die unsere tätige Haltung bestimmte, sondern es entsprach durchaus unseren Grundgedanken, daß jeder Versuch unternommen werden muß, um die schwersten wirtschaftlichen und sozialen Probleme auf friedliche Weise zu lösen. Die Aufgaben, die heute der Demokratie gestellt sind, kann sie nur erfüllen, wenn sie von jungen, fähigen, energiegelassen, für die Partei genossen! Wir stehen in einem Abwehrkampf von außerordentlichster Bedeutung für die Demokratie und damit für den Sozialismus. Demokratie oder Diktatur, das ist die Frage!

Der Erfolg hängt von dem Vertrauen ab, das in den kämpfenden Massenkreisen zwischen Führern und Massen besteht. Kommunismus und Faschisten suchen jetzt Jahren des Vertrauens in der Arbeiterbewegung zu untergraben. „Mittrauen ist eine demokratische Tugend.“ Gut! Aber wer steht im Lager der Demokratie nicht anders zu tun hat, als Mittrauen zu sein, bezog die Arbeit der Polizei der Diktatur! (Stürmische Zustimmung.) Parteigenossen! Jeder politische WBSchüler hat erkannt, nur Verleumdungen können etwas anderes sagen, denn alle Welt weiß es, daß die Politik der Regierung, die jetzt an der Spitze des Reiches steht, nicht unsere Politik ist.

Wir müssen der Regierung zum Vorwurf machen, daß sie eine Wirtschaftspolitik eingeführt hat, die dem künftigen Stand-

punkt eines selbständigen Unternehmens mehr entsprach als den Interessen der breiten Massen.

Partei und Gewerkschaften haben seit längerer Zeit in programmatischen Kundgebungen und genauen Einzelplänen Wege zur Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft gemein. Nichts von alledem ist geschehen. Die Folge ist die Verschärfung der Wirtschaftskrisis und die ausgesprochene Verschlechterung der Finanzlage aller öffentlichen Körperschaften. Wie oft haben wir in der letzten Zeit von Sanierungsprogrammen und Finanzprogrammen gehört. Es ist bisher stets beim alten geblieben. Auch hier hat es die Sozialdemokratie an megaweltener Kritik nicht fehlen lassen. Vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus gesehen, ist es eine selbstverständliche Forderung, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not die besitzenden Klassen in vergrößertem Maße zu den Lasten des Staates herangezogen werden. (Stürmische Zustimmung.) Bei der Aufbringung der Staatsfinanzen aber verlangen regelmäßig die besitzenden Klassen der besitzenden Klassen und ihrer Parteien. Die Wirtschaftskrisis und Finanzkrisis konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf den Stand unserer Sozialpolitik bleiben. Wenn je das Wort von der gegenwärtigen Hilfe, die das oberste Gebot des Volkstaates sein sollte, vernünftiger werden müßte, dann in diesen Zeiten. Was geschah jedoch?

An den Ausgaben für die Reichswehr ist bisher nichts erspart worden, so je mehr jedoch an den Ausgaben für soziale Zwecke.

Wir können es uns als Verdienst anrechnen, daß es uns gelungen ist, die Angriffe des Unternehmens auf die Sozialgesetzgebung im allgemeinen abzuwehren. Wir dürfen weiter festhalten, daß die deutsche Republik, das deutsche Volk im Jahre rund 12 Milliarden Mark für seine sozialen Einrichtungen ausgibt und sich damit noch immer neben anderen Nationen sehen lassen kann. (Beifall.) Trotzdem sind die auf Drängen der Unternehmensverbände eingeführten sozialpolitischen Verschärfungen besonders in der Arbeitslosenversicherung und in der Krankenversicherung zu erblicken, daß wir die größten Anstrengungen machen müssen, um sie wieder zu beseitigen. (Sehr richtig!)

Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die hohen Reparationszahlungen zu einer Verschärfung unserer Not beitragen haben.

Die Sozialdemokratische Partei hat niemals ein Sehl aus ihren Anführern gemacht, daß zuerst für Brot und dann erst für Reparationen gekämpft werden müsse.

Wenn wir dem Dames-Gelächter und dem Drogenen ungetreut abgeben, ist es doch das nicht, weil wir mit der hohen Leistung des deutschen Volkes gegenüber anderen Staaten einverstanden waren, sondern weil wir damit noch schlimmeres verhindern wollten (lebhaftes: Sehr richtig!). Wir dürfen für uns das Recht in Anspruch nehmen, eine weitere Verheerung der Reparationsabgaben und die vollständige Beseitigung jeder Reparationslast zu fordern, damit Deutschland tatsächlich die Gleichberechtigung unter den Völkern zurückgewinnt.

Wir können die Verträge halten, ohne die Bindung für uns, sie zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.) Es ist aber vollendete Demagogie, wenn die, die den Zusammenbruch des deutschen Volkes verursacht haben, die mitschuldig an der Fortsetzung des Weltkrieges bis zum Weibhüten unseres Volkes sind, wenn diese Verbrecher an der deutschen Nation jetzt die Sozialdemokratie, den Marxismus beschuldigen, sie hätte die Reparationslasten erst verursacht.

Nun ein paar Worte über die Kommunisten. Parteigenossen! Für jene Parteien arbeitet die Wirtschaftskrisis. Diese es nicht, die fruchtlos zehnjährige Arbeit daransehen und mühten wir nicht in die Erde sinken vor Scham, das Erbe der von uns gegangenen Generationen verschleudert zu haben, wenn wir das Experiment nicht zu teuer bezahlt, und würden uns nicht diejenigen verlassen, die heute so tun, als könnte es nicht schlimmer werden — der Anführer, das Selbstverleihen dessen, was der italienischen Bevölkerung und dem russischen Arbeiter und Bauern zugemutet wird, würde die Unfähigkeit jener Parteien so an den Tag bringen, daß sie im jeden Kredit für uns! (Stürmische, langanhaltende Zustimmung.)

In Rußland hängt alles von dem Gelingen des Fünfjahresplanes ab. Es gibt niemanden in der deutschen Sozialdemokratie, der ein Interesse an seinem Scheitern hätte.

Wichtigst der industrielle Fünfjahresplan, so ist auch die Kollektivierung des flachen Landes gescheitert, und das Großbauerntum wird entscheidenden politischen Einfluß erlangen.

Der Kriegswirtschaftsplan der höchsten bis zum Frühjahr 1921 wurde, ist zusammengebrochen, und wir sehen jetzt in Rußland einen neuen Versuch, die produktiven Kräfte des Landes in staatskapitalistischen Formen zu entwickeln.

In Rußland wird jetzt das geschaffen, was in anderen Ländern der Kapitalismus geschaffen hat: Aufbau einer Großindustrie auf Kosten der wertvollen Massen.

Herren der Fabriken und die russischen Arbeiter ebensowenig, wie die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern.

Kommunismus ist Annapitalismus, nicht Sozialismus, dies Sportwort zeigt, wie man in der kapitalistischen Welt die wirtschaftliche Situation in Sowjetrußland aufweist! Deshalb war unsere Gesamtpolitik stets nur darauf gerichtet, den Interessen des arbeitenden Volkes zu dienen. Wir brauchen nur die Zeit zu verstreichen, in der das Kredit System von Müller registriert, mit der heutigen Zeit, in der kein Sozialdemokrat der Regierung angehört, um den Zweck des Sturzes des Kabinetts Müller zu erkennen. Die Reichstagswahlen vom 14. Sep-

tember hat die Situation für das arbeitende Volk noch wesentlich verschlechtert. Und mehr mußte unsere politische Taktik darauf eingestellt sein, das größte Unglück zu verhindern, das über das deutsche Volk kommen konnte: die Errichtung einer offenen oder verdeckten faschistischen Gewaltdiktatur. Dem entsetzten gewalttätigen Nationalismus sehen wir den wahren Kapitalismus unserer Gedankenwelt entgegen. Der Weg, den wir zu gehen haben, liegt klar vor unseren Augen.

Dah es ein feindliches sei, ist unter Wille — aber unsere Gegner werden uns gerufen finden, wenn Einheitslosigkeit und Wadigkeit uns von diesem Wege abzubringen versuchen.

(Begeisterter, langanhaltender Beifallskundgebung.) Unser Parteitag wird nunmehr zu geben haben, ob unsere Taktik richtig war oder ob sie in wesentlichen Punkten geändert werden muß, so zu wollen wir an die Arbeit unserer Parteitagsgesellen in den besten Willen, für zu einem leuchtenden Punkt in der weiteren Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung zu machen. Unsere Beschlüsse werden getragen sein von dem hohen Gedanken, daß sie die bindenden Ziele für unsere Kampfgemeinschaft sein müssen. Hören wir in Einzelfragen verschiedener Meinungen, so gilt auch für unsere Gesamtarbeit und so gilt für diesen Parteitag nur die eine Lösung:

Kampf für die Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Ketten des kapitalistischen Wirtschaftssystems! Kampf für die Errichtung einer Gesellschaftsordnung auf sozialistischer Grundlage! Wieder mit der Reaktion! — Es lebe der Sozialismus! (Stürmischer, immer wiederholter, begeisterter Beifall.) Damit erkläre ich den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für eröffnet!

Die Tribünen des in rot drapierten Volkshauses füllten sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Laufende begehrten vergeblich Einlaß. Im Saal haben die Delegierten Platz genommen.

Unsere tägliche Erzählung: Der vollkommene Fikt.

Von Fred Hill. (Nachdruck verboten.)

Günther ging auf Urlaub. Wohin, ist eigentlich belanglos. Denn ob er nun die Alpen oder die Nordsee, die Berge oder die Alpen gemüht hätte, wäre mit den gleichen guten Vorläufen hingekommen: den Urlaub bestens auszunutzen, er wollte hübsch wohnen, gut verpflegt sein, sich an der Natur erfreuen — und, nicht zuletzt, einen netten Fikt finden.

Nun war er an Ort und Stelle. Alles schien sich zu seiner Zufriedenheit zu ergeben, und was noch fehlte, war ihm, ließ gleich mit langer Hand sich machen. Und das es ein vollkommener Fikt in Günthers Sinne werde, dafür wollte er schon sorgen.

Wald war diese wichtige, wohlbetante und doch stets neue Unterhaltung ebenfalls in Sicht. Beim ersten Frühstück, das Günther auf dem dünnemgehmühten Terrasse des Hotels einnahm, führte ihn die Vorstellung, die überhaupt nur Zufriedenheit für ihn zu sorgen fähig war, Mercedes zusammen. Mercedes war hübsch, jung, brünett; wie sich später herausstellte, eine Halbpanierin, und der junge Mann vermutete hinter dem verschleierte duntlen Bild ihrer schwarzen Augen glühendes Temperament.

Er beschloß, eine Zeitlang auf dem Beobachtungspunkt zu verharren, ehe er sich dem Fikt zuwenden würde. Die Winterstunde, die er nun, führte ihn die Vorstellung, die überhaupt nur Zufriedenheit für ihn zu sorgen fähig war, Mercedes zusammen. Mercedes war hübsch, jung, brünett; wie sich später herausstellte, eine Halbpanierin, und der junge Mann vermutete hinter dem verschleierte duntlen Bild ihrer schwarzen Augen glühendes Temperament.

Die junge Dame dort am Nebenfließ, die Tee, Bräuden mit Butter und Honig verzehrte, wurde auf Herz und Nieren geprüft. Die Augen ließen auf Temperament abgesehen, der Mund schien dem Rücken nicht abgeneigt, das ausgeförmte Rinn zeigte von Willenskraft, und Günther hätte daran gefaschoren, daß sie gemüht sei, den Urlaub, wie er, in jeder Hinsicht zu genießen.

Mercedes, deren Name unserem Jüngling noch fremd war, sah auf, und mühlerte den jungen Mann, der gerade in der Richtung ihrer Blicke sah, recht eingehend. Günther stellte bei sich fest, daß aus den dunklen Augen nicht nur Leidenschaft, sondern auch Ringelheit sprach. Er starrte, Gemüht war sie ein kluges Mädchen, das bei allerbegehrten Bourzelle längt über Bord gemornt hätte. Es stimmte in seinen Urlaubsplan.

Er entschloß sich, einen kleinen Zufall herbeizuführen, um sie kennen zu lernen. Das letzte Frühstück, das sie erheben hatte, wurde als Position d'amar bestellt, es durfte den Brief, den die junge Dame von ihren Eltern erhalten hatte, dem Tisch hinunterwirbeln — Mercedes achtete darauf, daß sie ihn nicht festhielt. Und Günther hatte selbstredend, das vollkommen gefastete Partie Mercedes zurückzuführen.

„Es war guter Dinge. Er vertrat darauf, daß alles wie am Schnürden donkanten gehen würde. — So hoffte auch Mercedes. Auch sie hatte über den Urlaub feststehende Ansichten, und auch sie sehnte den vollkommenen Fikt herbei.“

Günther war natürlich darauf bedacht, seinen ersten beiden Wagnis-Ausstellungen scheinunglos seine Ansichten über den vollkommenen Fikt vorzutragen: „... und was die Hauptsache ist: gegenläufige Freiheit. Wenn man auseinandergeht, Abgleich ohne Tränen. Keine Lebensängste

In der Kabriertribüne ist das schwarz umflossene Bild Hermann Müllers angebracht. Unter den Zuhörern ist u. a. der preisgütige Kultusminister Grimm.

Mit dem Kampfbild der Arbeit, gesungen von dem Arbeiterchorverein Leipzig unter Leitung seines Dirigenten Michael nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Der Rede von Otto Wels ging die Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Leipziger Bezirksverbandes der SPD, des Reichstagsabg. Lipinski, voraus.

Nach der Rede von Otto Wels sprach Max Martze-Letzig eine Dichtung von Max Barzel: „Der große Hammer“, ein Männerchor, meist der vornehmste Parteiparole dieses Jahres: „Wo bleibt der zweite Mann?“, das in Begrüßungsrede eines Vertreters des Rates der Stadt und die Konfirmierung des Parteitages beschließen die Einführungsglieder. Der Senior Wilhelm Bod wird auf Vorhölzig Würdigen einleitend zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Wels und Lipinski werden ebenfalls einstimmig zum Ehrenvorsitz ernannt. Nächste Sitzung Montag 9 Uhr.

Beim Radeln in den Tob. (München, 1. Juni. Radiobienft.) Ein folgenschwerer Unfall hat sich auf der Star bei Ailing ereignet. Hier geriet am Montag ein Padelboot, das mit zwei Damen und einem Herrn besetzt war, in einen Wehrstrudel. Das Boot wurde umgeworfen, schlug voll Wasser und versank. Es gelang nicht, die drei Verunglückten am Ufer Leben rettend aus dem reichenden Wasser zu bergen, so daß sie sämtlich den Tod fanden.

Ricardos Empfang in Augsburg. (Augsburg, 1. Juni. Radiobienft.) Professor Ricardoz ist gestern abend 8 Uhr von Innsbruck kommend in Augsburg eingetroffen. Im Waldhof und vor dem Hotel „Kapertener Hof“ amletten sich Zeitungsleute von München, die Ricardoz und Dr. Ripper einen herzlichen Empfang bereiteten. Am Dienstag oder Mittwoch gibt die Stadt Augsburg den beiden Forschern einen Festabend. — Ricardoz erklärte, daß er nicht noch einmal einen Flug in die Stratosphäre unternehmen werde. — Der Aero-Club der Schweiz wird Professor Ricardoz die Goldene Medaille und Ingenieur Ripper die Silberne Medaille des Clubs verleihen.

Gebundenheit. Und vor allem, keine Eifersüchteleien. Man muß das Leben zu genießen wissen. ... nicht nach dem Gektern und Morgenfragen ... Der junge Mann war entzückt, als die entzückte Mercedes jede ihrer tiefgründigen Weisheiten mit einem „selbstredend“, „ganz meine Ansicht!“, „Sie haben völlig recht“, „Gut!“, „Er erwiderte, daß er kein Mädchen, das diese besel Meinungen nicht empört wiederlegt und ihn zu bekämpfen und befehren beabsichtigt hätte. Ohne Erfolg natürlich. Sie selbstredend war Günthers Aufstellung auf diesen Gebiete.

Günthers Urlaub ging nun seinem Ende entgegen. Hatte er über die drei Wochen Bilanz gemacht, sie wäre gänzlich ausgefallen. Denn unbeschritten war Mercedes die vergebliche Sommerreise, die ein glühend gewandter Ferienaufenthalt ihm befehrt hätte. Glücklich Mercedes, sie konnte noch bleiben. Die Konteragentur, deren Sekretärin sie war, hielt jedes noch Wochen geschlossen. Günther hatte Mercedes zu einem letzten, dem Abschiedspostgang abgemüht. Es war ein Sommerabend, deren liebe Fülle erfüllte: Musikanten schwebte in der Luft, und Grillen säuselten in den Wäldern.

„... Ach, Mercedes, du wirst doch an mich denken!“ fragte der junge Mann. Er hatte nicht erst nachgedacht über seiner Worte. Bei niemand, das bei Mercedes war es ihm je vorgefallen, daß er seine Reden nicht der gegangenen bedachte Worte ihm entwichen, aus deren sich zerlegende Fesseln erlösen konnten. Aber ihr gegenüber waren derartige Bedenken überflüssig, denn ihre Ansichten schienen mit den seinen völlig übereinzustimmen.

Das hatte er aber längst vergessen. Es war ihm auch und belommen um Herz, und er dachte nicht anders, als daß Mercedes ihm jetzt beizutreten würde, wie über alle Mägen sie der Abschied schmerzte.

„Ich glaube, ich werde jetzt mehr mit dir verweilen“, erwiderte statt dessen das Mädchen. „Schade, daß du schon weggehst! Aber wir konnten nichts anderes ermitteln.“

Günther war aufgesprungen. „Was wirst du? Was sagst du? Schon einen Nachfolger für mich bestimmt? Und gerade Dr. Lindner, diesen Dioten! Aber Du oder nicht, du darfst nicht allein hierbleiben. So duale es nicht, daß du hier herumstirrst.“

Er lief wie rasend vor der Bant, auf der Mercedes lag, auf und sprach: „Was ist das? Aber Günther, was fällt dir ein? Hast du vergessen? Wenn man auseinandergeht, Abschied ohne Tränen ... und keine Eifersüchteleien, nur das sagt. Nicht nach dem Gektern und Morgenfragen.“

„Kind, um Stimmels Willen, hör auf mit diesen trivolen Reden. Ein Gutes Mädchen wie du. Wer hat dir diesen Abschied gelernt? Und mir solche Schmeichelei ins Gesicht zu legen! Weist du denn nicht? Ich liebe dich.“

... nach den Regeln des vollkommenen Fiktis. „Allo — Lebwohl!“

Aber Günther wollte nichts von Abschied nehmen hören. Mercedes sollte doch einsehen, es handelte sich zwischen ihnen nicht um Abschied. Es war Liebe, was sie verband. Schmiege denn ihr Herz, und füllte nicht sich! ... Und Mercedes, das kluge Mädchen, ließ sich auch diesmal zu Günthers Ansicht bekehren. Günther und Mercedes wurden ein Paar. Und so zeigte es sich, daß dieser Fikt — zum mindesten in den Augen des Mädchens — wirklich gewesen war, was er zu sein versprochen — ein vollkommener Fikt.

Jadefädtische Umschau.

Küßlingen, 1. Juni.

Der Theaterdirektor äußert sich.

Zu der nationalsozialistischen Behauptung in der letzten Bürgerversammlungs-Sitzung, wonach Theaterdirektor Hellwig sich für jüdische Gelder ein neues Auto kaufte, äußert sich dieser in einem Brief an uns wie folgt:
„Sehr verehrte Redaktion! Von befreundeter Seite wurde ich auf die Vorgänge im Stadtparlament aufmerksam gemacht und bitte Sie daher, im Interesse des Fortbestehens des Neuen Schauspielhauses um Veröffentlichung meines Schreibens. Das deutsche Theater im allgemeinen und diejenigen Bühnen, die von den Städten einen ganz geringen Zuschuß erhalten, sind in besonderer Weise zu kämpfen, daß in jedwede Aufspaltung des Publikums vermieden werden muß. Besonders bedauerlich ist, daß ich als Wiener, als Deutscher, als Österreicher, der seit 27 Jahren in Deutschland lebt, in Wilhelmshaven als lästiger Ausländer hingestellt werde. Bei der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins am 29. Mai, dem nicht nur die deutschen Theaterdirektoren, sondern auch Oberbürgermeister, Bürgermeister und Theaterbevollmächtigte vieler Städte angehörten, wurde festgestellt, daß alle deutschen Theater mit einem Defizit abgeschlossen haben.
Ich kann wohl mit gutem Gewissen sagen, daß ich zur vollen Zufriedenheit des jüdisch-jüdischen Publikums arbeite und das Theater künstlerisch hochhält. Würde ich nicht stets mit guter Ausstattung an Dekorationen und Kostümen aufwarten, wäre wahrscheinlich das Defizit betraglich gewesen, daß die Zukunft des Theaters und somit auch das Wohl und Wehe von etwa 70 Angestellten in Frage gestellt wäre. Daraus, daß keiner ein Defizit verdrängen, haben sich die Städte durch Prüfung der Bühnen überzeugt. Eine telefonische Anfrage bei der Oberbürgerlichen Sparr- und Leihbank, Filiale Götterstraße, wird Sie überzeugen, daß die 8000 Reichsmark Vorschuß, die die Städte demilligten, voll und ganz eingezahlt wurden. Daß die Versicherung „Colonia“ mit mir am 22. März dieses Jahres einen günstigen Auto voll erst hat, ist eine selbstverständliche Sache, da ich ja nicht zum Spaß versichert war. Zum Schluß gestatte ich mir noch die Bemerkung, daß ich das Auto nicht zum Vergnügen halte, sondern es für das Geschäft dringend gebrauche.
Ein Schreiben, das ich an die Herren Oberbürgermeister, Ratler und Bürgermeister Dr. Kellerhoff sandte, lautet: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr verehrter Herr Bürgermeister! Von befreundeter Seite wurde mir telefonisch mitgeteilt, daß im Stadtparlament die Behauptung aufgestellt wurde, ich hätte mit von dem Vorschuß von 8000 Reichsmark die Städte demilligt haben, ein neues Auto gekauft. Ich weise die Verleumdung energig zurück. Wahr ist, daß mir die Haftpflichtversicherung „Colonia“ - Vertreter ist Herr Flach in Küßlingen - den mir gebührenden Widerstand, der am 22. März dieses Jahres verunglückt, voll erst hat. Wahr ist, daß die von den Städten demilligten 8000 Reichsmark an die Oberbürgerliche Sparr- und Leihbank, Filiale Götterstraße, eingezahlt wurden, um die durch das Defizit entstandenen Schulden zu bezahlen, keinesfalls aber, um mir ein neues Auto zu kaufen. Ich bitte dringend, die Oberbürgerlichen Sparr- und Leihbank, Filiale Götterstraße, anzurufen, um sich von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen. Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr geehrter Robert Hellwig.“

plaz war abgeperrt. Wer daher nicht das Glück hatte, durch Besetzungen zur Marine eine Zulassungskarte für einen Fensterplatz in einer Kaserne zu erlangen, mußte sich ordentlich setzen, um über die dicke, acht- bis zehnjährige Reihe am Jaun hinweg etwas vom Aufmarsch der Truppen und dem Paradeplatz zu sehen.
Teilnehmer waren alle See- und Landwehrrückführkräfte durch starke Abordnungen der Stationschef, Vizeadmiral Tilleßen, in Begleitung des Oberverwaltungs- und der übrigen Verwaltung des Norddeutschen Meeresbereichs. Unter den Klängen des Niederländischen Flaggemarsches schritt er die Front des Militärs und der auch vertretenen Kriegereingangs ab, um sodann eine Ansprache an die Gruppe zu richten, die leider nicht sehr verständlich durch Lautsprecher übertragen wurde. Darin erinnerte der Stationschef an die Taten der Marine im Weltkrieg und der vorübergehenden Jahrzehnten gewesenen Stageratschaft. Er gedachte der Toten, die der Weltkrieg und unter Wasser, in der Luft und auf dem Lande gefordert habe und gelobte in ihrem Namen die Marine, weiterhin unter jenseitiger Arbeit zu stehen. Voraus gelte es zu schauen, möge kommen, was da komme! Im Glauben an das deutsche Volk und unter Sendung und um dem entredeten Vaterlande die Freiheit wiederzugewinnen, werde die Marine weiterwirken im Sinne des Wortes: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“
Vizeadmiral Tilleßen schloß mit drei Worten auf Deutsch und den Reichspräsidenten, woraufhin sich die Truppen zu einem einmündigen verhaltenen Paradeplatz vor dem Stationschef (im Hintergrunde das Offizierskorps und u. a. die beiden Oberbürgermeister der Jadefäden). Der Nachmittag brachte zunächst das Stagerat-Gedächtnis-Schießen des Wilhelmshavener Schützenvereins in der Halle auf dem Schützenplatz. Hier konnte Vereinskommunikationsleiter der Marine-Station in einer Ansprache mitkommen heißen, worauf dieser dankte, daß man unter den Schützen auf der Stageratopfer gedachte. Vizeadmiral Tilleßen eröffnete das Gedächtnis durch Abgabe von drei Ehrenschüssen. Sodann folgte ein Schnellfeuerwettbewerb am Stagerat-Wandrevier. Der Große Saal bot am Nachmittag ein Bild wasserpoloschen Lebens und Treibens, wie es die Jadefäden bisher zu beobachten wohl kaum Gelegenheit hatten. Während auf dem Trippplatz die turnerischen Kämpfe stattfanden, wurde hier eine Stagerat-Gebensfahrt durchgeführt.
Teilnehmer waren die Dienstleistungsboote der Reichsmarine, Segelboote und Jollen des Marine-Vereins Küßlingen, Segelboote des Wilhelmshavener Segler-Vereins, Kriegsschiffboote, der Wilhelmshavener Ruderverein, Wilhelmshavener Kanufahrt und als letzter Verein in der langen Reihe der Oberrealschulturnverein. Insgesamt sah man nur 50 Segelboote und über 100 größere und kleinere Kinderboote. Viel Spaß machte, dem Segelboote anfangs langweilig, zum Schluß ging es in Richtung ein prächtiger Anblick - durch die Kaiser-Wilhelm-Brücke. Es passierte lebhaftig ein Unfall, und zwar dadurch, daß drei Jährliche von einem Anleger an der großen Brücke ins Wasser stürzten und so in untreuliches Bad nahmen. Die letzten Sportler und Zuschauer bekamen noch Regen vom heranziehenden Gewitter ab. Im ganzen hatten wir es gestern mit einem abwechslungsreichen Tag zu tun. Das Stadtbild

plaz war abgeperrt. Wer daher nicht das Glück hatte, durch Besetzungen zur Marine eine Zulassungskarte für einen Fensterplatz in einer Kaserne zu erlangen, mußte sich ordentlich setzen, um über die dicke, acht- bis zehnjährige Reihe am Jaun hinweg etwas vom Aufmarsch der Truppen und dem Paradeplatz zu sehen.
Teilnehmer waren alle See- und Landwehrrückführkräfte durch starke Abordnungen der Stationschef, Vizeadmiral Tilleßen, in Begleitung des Oberverwaltungs- und der übrigen Verwaltung des Norddeutschen Meeresbereichs. Unter den Klängen des Niederländischen Flaggemarsches schritt er die Front des Militärs und der auch vertretenen Kriegereingangs ab, um sodann eine Ansprache an die Gruppe zu richten, die leider nicht sehr verständlich durch Lautsprecher übertragen wurde. Darin erinnerte der Stationschef an die Taten der Marine im Weltkrieg und der vorübergehenden Jahrzehnten gewesenen Stageratschaft. Er gedachte der Toten, die der Weltkrieg und unter Wasser, in der Luft und auf dem Lande gefordert habe und gelobte in ihrem Namen die Marine, weiterhin unter jenseitiger Arbeit zu stehen. Voraus gelte es zu schauen, möge kommen, was da komme! Im Glauben an das deutsche Volk und unter Sendung und um dem entredeten Vaterlande die Freiheit wiederzugewinnen, werde die Marine weiterwirken im Sinne des Wortes: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“
Vizeadmiral Tilleßen schloß mit drei Worten auf Deutsch und den Reichspräsidenten, woraufhin sich die Truppen zu einem einmündigen verhaltenen Paradeplatz vor dem Stationschef (im Hintergrunde das Offizierskorps und u. a. die beiden Oberbürgermeister der Jadefäden). Der Nachmittag brachte zunächst das Stagerat-Gedächtnis-Schießen des Wilhelmshavener Schützenvereins in der Halle auf dem Schützenplatz. Hier konnte Vereinskommunikationsleiter der Marine-Station in einer Ansprache mitkommen heißen, worauf dieser dankte, daß man unter den Schützen auf der Stageratopfer gedachte. Vizeadmiral Tilleßen eröffnete das Gedächtnis durch Abgabe von drei Ehrenschüssen. Sodann folgte ein Schnellfeuerwettbewerb am Stagerat-Wandrevier. Der Große Saal bot am Nachmittag ein Bild wasserpoloschen Lebens und Treibens, wie es die Jadefäden bisher zu beobachten wohl kaum Gelegenheit hatten. Während auf dem Trippplatz die turnerischen Kämpfe stattfanden, wurde hier eine Stagerat-Gebensfahrt durchgeführt.
Teilnehmer waren die Dienstleistungsboote der Reichsmarine, Segelboote und Jollen des Marine-Vereins Küßlingen, Segelboote des Wilhelmshavener Segler-Vereins, Kriegsschiffboote, der Wilhelmshavener Ruderverein, Wilhelmshavener Kanufahrt und als letzter Verein in der langen Reihe der Oberrealschulturnverein. Insgesamt sah man nur 50 Segelboote und über 100 größere und kleinere Kinderboote. Viel Spaß machte, dem Segelboote anfangs langweilig, zum Schluß ging es in Richtung ein prächtiger Anblick - durch die Kaiser-Wilhelm-Brücke. Es passierte lebhaftig ein Unfall, und zwar dadurch, daß drei Jährliche von einem Anleger an der großen Brücke ins Wasser stürzten und so in untreuliches Bad nahmen. Die letzten Sportler und Zuschauer bekamen noch Regen vom heranziehenden Gewitter ab. Im ganzen hatten wir es gestern mit einem abwechslungsreichen Tag zu tun. Das Stadtbild

Der Stagerat in den Jadefäden.
Donnerstagsabend Regen vom Himmel hernieder, wurde der Japanstreif, der die Einleitung des Gedächtnisses der großen Seeschlacht vor dem Stagerat an der Matsumi-Bucht des Jahres 1916 bedeutete, durchgeführt. Begleitet von einer überaus zahlreichem Menschenmenge rückten gegen 9.30 Uhr die Emden und die hiesige Marineartilleriekapelle an der Spitze einer Kompanie Soldaten und kamen durch Götter-, Bismard-, Prinz-Heinrich- und Viktoriatrasse vor das Marine-Stationengebäude. Hier hatte die Polizei allerlei zu tun, die vielhundertköpfige Menschenmenge in Schach zu halten. Das der Japanstreif, dirigiert von Obermusikmeister Bartholomäus, wurde reibungslos durchgeführt. Der Vortrag des Musikstückes im Stadelschein vor den hohen Bäumen der Promenade verleiht seine Wirkung nicht. Hinterher zog das Militär mit klingendem Spiel wieder ab. - Weiter morgen zogen die beiden genannten Kapellen und eine Kompanie am Abend durch die Straßen. Der dem Stationengebäude wurde das eigentliche „Große Weiden“ gespielt. Trotz der frühen Morgenstunden begleiteten mehrere hundert Interessenten den Zug. Eine weihenolle Stunde wurde um 9 Uhr vormittags die Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof. Choralmusik und Ansprachen der Stationschef, führten den Anhalt der Freiheitsfeier, die mit der Kranzniederlegung vor dem großen Kreuz und an Gräbern der Stageratopfer ihr Ende fand. Danach wurde der Defenstisch wieder ein interessantes, militärisches Schauspiel gegeben, und zwar durch die Truppenparade auf dem Kaserneplatz an der Koonstraße. Hier herrschte schon lange vor 12 Uhr ein mildes Gedränge, um die besten Plätze am Jaun. Der Kaserne-

plaz war abgeperrt. Wer daher nicht das Glück hatte, durch Besetzungen zur Marine eine Zulassungskarte für einen Fensterplatz in einer Kaserne zu erlangen, mußte sich ordentlich setzen, um über die dicke, acht- bis zehnjährige Reihe am Jaun hinweg etwas vom Aufmarsch der Truppen und dem Paradeplatz zu sehen.
Teilnehmer waren alle See- und Landwehrrückführkräfte durch starke Abordnungen der Stationschef, Vizeadmiral Tilleßen, in Begleitung des Oberverwaltungs- und der übrigen Verwaltung des Norddeutschen Meeresbereichs. Unter den Klängen des Niederländischen Flaggemarsches schritt er die Front des Militärs und der auch vertretenen Kriegereingangs ab, um sodann eine Ansprache an die Gruppe zu richten, die leider nicht sehr verständlich durch Lautsprecher übertragen wurde. Darin erinnerte der Stationschef an die Taten der Marine im Weltkrieg und der vorübergehenden Jahrzehnten gewesenen Stageratschaft. Er gedachte der Toten, die der Weltkrieg und unter Wasser, in der Luft und auf dem Lande gefordert habe und gelobte in ihrem Namen die Marine, weiterhin unter jenseitiger Arbeit zu stehen. Voraus gelte es zu schauen, möge kommen, was da komme! Im Glauben an das deutsche Volk und unter Sendung und um dem entredeten Vaterlande die Freiheit wiederzugewinnen, werde die Marine weiterwirken im Sinne des Wortes: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“
Vizeadmiral Tilleßen schloß mit drei Worten auf Deutsch und den Reichspräsidenten, woraufhin sich die Truppen zu einem einmündigen verhaltenen Paradeplatz vor dem Stationschef (im Hintergrunde das Offizierskorps und u. a. die beiden Oberbürgermeister der Jadefäden). Der Nachmittag brachte zunächst das Stagerat-Gedächtnis-Schießen des Wilhelmshavener Schützenvereins in der Halle auf dem Schützenplatz. Hier konnte Vereinskommunikationsleiter der Marine-Station in einer Ansprache mitkommen heißen, worauf dieser dankte, daß man unter den Schützen auf der Stageratopfer gedachte. Vizeadmiral Tilleßen eröffnete das Gedächtnis durch Abgabe von drei Ehrenschüssen. Sodann folgte ein Schnellfeuerwettbewerb am Stagerat-Wandrevier. Der Große Saal bot am Nachmittag ein Bild wasserpoloschen Lebens und Treibens, wie es die Jadefäden bisher zu beobachten wohl kaum Gelegenheit hatten. Während auf dem Trippplatz die turnerischen Kämpfe stattfanden, wurde hier eine Stagerat-Gebensfahrt durchgeführt.
Teilnehmer waren die Dienstleistungsboote der Reichsmarine, Segelboote und Jollen des Marine-Vereins Küßlingen, Segelboote des Wilhelmshavener Segler-Vereins, Kriegsschiffboote, der Wilhelmshavener Ruderverein, Wilhelmshavener Kanufahrt und als letzter Verein in der langen Reihe der Oberrealschulturnverein. Insgesamt sah man nur 50 Segelboote und über 100 größere und kleinere Kinderboote. Viel Spaß machte, dem Segelboote anfangs langweilig, zum Schluß ging es in Richtung ein prächtiger Anblick - durch die Kaiser-Wilhelm-Brücke. Es passierte lebhaftig ein Unfall, und zwar dadurch, daß drei Jährliche von einem Anleger an der großen Brücke ins Wasser stürzten und so in untreuliches Bad nahmen. Die letzten Sportler und Zuschauer bekamen noch Regen vom heranziehenden Gewitter ab. Im ganzen hatten wir es gestern mit einem abwechslungsreichen Tag zu tun. Das Stadtbild



16. Fortsetzung.
Nachdruck verboten
„Am. Müste nun der Freiherr von Schierup damals, als er mit dem Probst verhandelte, daß diese Frau Stögensterna mit ihrer Entlein in Kopenhagen lebte?“
„Soviel ich weiß, nein. Ich erinnere mich, daß mein armer Mann mir streng verbot, davon zu sprechen.“
„Deshalb besser. Mehr wollte ich nicht wissen. Und was das anbelangt, was Sie sich nicht genau und gründlich zu überlegen. Bedenken Sie, daß sich das Recht unter Umständen besser bezahlt macht als das Unrecht verstanden. Auf Wiedersehen!“
Und dann fuhr Marus Peterjen nach Heerström zurück, kam aber nicht auf dem dortigen Bahnhof an, sondern benutzte von der Kreisstadt aus sein Rad.
Der Freiherr triete mit seiner Nichte auf dem Fußboden und betrat den alten Stammesbaum der Familie. Er war zu gewaltigen Umständen, daß sie ihn auf dem Leppig ausbreiten mußten, um einen Leberstich zu gewinnen.
„Lach! Lach!“ rief Eline eifrig: „Janne - Freiherr von Schierup - ist das der Großvater?“
„Nein, das steht 1723. - Wo ist denn...?“
„Nein, das steht: Otel Janne wußte nicht, was sie tat, und es dauerte eine Weile, ehe sie die nächsten Angehörigen fanden.“

„Ebbe Wursterheim... das ist deine Mutter!“ sagte Eline. „Er Mann hieß auch Janne... Gott, wieviel Janne es hier gibt! Gestorben 2. 3. 1900. - Also vor meiner Geburt.“
„Ja. - Dabei fällt mir ein: Hast du eigentlich deine Papiere mitgebracht? Geburtschein, Taufschein und das alles?“
„Eline richtete sich ein bisschen auf und kicherte sich auf des Otel's Schalter. „Einen Leberstich von Großmutter habe ich, und meinen Konfirmationschein. Ist das nicht genug?“
„Ich denke nicht. - Wo bist du geboren?“
„Jedenfalls in Kopenhagen. Dort lebte ich doch.“
„Das weißt du nicht einmal? Sonderbar! Wo ist die Sterbende deiner Eltern?“
„Ich - ich weiß nicht. - Brauche ich eine?“
„Das muß deine Großmutter doch alles gehabt haben. Wo sind deren Papiere? Wo hast du keinen Schreibstisch?“
„Eline erzählte viel. Eline hätte An der gleichen dachte sie nie! Und - Edmond auch nicht. Ich verkaufte doch alle Möbel!“ stotterte sie.
Der Freiherr erhob sich mit einem Ruck und schob den Stammesbaum beiseite. „Du willst doch nicht sagen, daß du alle Möbel verkauftest, ohne ihnen Inhalt zu prüfen? Das glaubt dir niemand! Verheimlichst du etwas? Tu es nicht!“
„Eline Augen füllten sich mit bitteren Tränen. „Ach, Otel Janne, ich weiß nicht, wo es was nicht behält! Die Leute im Haus haben mir zu gut fe konnten, dafür schenkte ich ihnen die alten

Sachen, einiges verkaufte ich für einige Kronen zum Preisgeld. Es war so gut nichts in den Schubladen, wirklich nicht! Niemand erwähnte etwas von Papieren, auch der Probst nicht!“
„Der Probst? Wie hieß er?“
„Rignas, glaube ich. Der alte, den Großmutter kannte, der war gestorben, und sie trauerte sehr über seinen Tod. Der neue kümmerte sich nicht um uns.“
„Der Otel schüttelte den Kopf. „Sag man je zu etwas erlebt? Wie willst du überhaupt beweisen, daß du meine Nichte Eline bist, kleines Mädchen?“
„Entsetzt sah sie ihn an. „Du - du glaubst mit mir?“
„Seine irritierenden Pupillen senkten sich tief in die ihren. „Mir ist nichtwichtig, wie es sich ihm für dich, kleines Mädchen. Aber ich glaube dir. Ich will versuchen, deine Papiere irgendwie zu erlangen. Denke nur, wenn du jetzt heiraten möchtest... das wäre ohne Papiere unmöglich!“
„Eline schnappte nach Luft. „Sag - sagen?“
„Gib mir jedes junge Mädchen daran denken? So ganz im stillen?“
„Draußen tönte die Glocke. „Gewiß der Maler“, sagte der Freiherr. „Die Sonne liegt heute wieder auf der Tür. Ihre kleine Nichte Wöhe heizt die Wälder für einige Tage das Gartenhaus. Also habe dich fern. Betritt den Park nur, wenn ich dir sage. Ich wünsche nicht, daß er dich zu Gesicht bekommt. Mir darf kein Klatsch über die Schwelme. In derselben Stunde, in der ein

Freier dich sieht, würde ich dich hinauswerfen, so leid es mir ist!“
„Nun, das war deutlich genug. Eline machte sich keine Gedanken darüber. Sie mußte dankbar sein, daß er sie überhaupt befreit, ohne Papiere, wie sie war. Und - wenn sie später Briefe aus Gartenhaus empfangen würde, brauchte sie bloß darauf zu achten, daß Peterjen sie nicht sah. - Kleine Mädchen haben ihre eigene Moral.“
Es war in der Tat Marus Peterjen, der da mit seinem Barbenkamm kam. „Gut, daß der Regen nicht anhielt“, sagte er. „Ich muß flott malen, damit ich fertig werde. Meine Zeit ist bejenseit.“
„Denken Sie daran, daß Sie mit einem kängeren Besuch sprechen!“ meinte der Freiherr.
„Marus Peterjen drückte Farben aus den Tuben. „Ich habe dringende Arbeiten, ich werde Ihren Hofgarten mußte ich nun auch entlassen... ich war nur zwei Tage dort, aber man kommt den ganzen Tag zu essen, da ist keine Ruhe zur Arbeit.“
„Hofgarten hat immer das Haus voll Menschen!“ murmelte der Freiherr.
„Ja, es war noch ein Baumeister da, der einen neuen Giebelbau bauen soll, glaube ich... und zwei Mädchen, und ein Beter. Wirklich, ich hätte höchstens die allerärmsten Tage frei, Freiherr Schierup. Morgen etwa, bis Dienstag, Mittwoch.“
„Er sollte seine Studie aus dem Gartenhaus, während der Freiherr überlegte. Heute war Mittwoch... am Sonntag war sein eigenes Geburtstagsfest, zu dem Eline bereits die

Die Einweihung des Altenheims

Die Anwesenheit eines Kräftes geladener Gäste wurde am Sonnabend abend der Einweihung...

Das Preisquartett leitete die Feier mit dem Vortrag der Fieder, die des Herzens heimlich erfüllt...

Die Originalität des Dames wurde nur von zwei Personen erlitten, es waren dies ihre Neffen Ralph River und dessen Bruder...

Das Gericht verurteilte Peter zu einer Geldstrafe von zwanzig Reichsmark und sprach die Hoffnung aus, ihn nie mehr zu sehen.

Die Anwesenheit der Gäste sprach, obwohl dies nicht zugehört war, der Vorsitzende der Handwerkerorganisation...

Man ging nun über zu einer allgemeinen Besichtigung, bei der nur Lobesworte über die wirklich vorbildliche Stätte für die alten Leute der Stadt...

Die am Neubau beteiligten Firmen. Bei dem Neubau des Altenheimes waren folgende indestädtischen Unternehmen beteiligt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

„Hatten Sie die Frau im Verdacht?“ wunderte sich Martus. „Solch nette, feine Frau...“

Mord mit Radiumstrahlen.

Kriminalroman um eine Erbschaft.

(Bericht aus Neuport.) Ein in der Kriminalistik bisher einzig dastehendes Verbrechen beflaggt die Neuporter Polizei...

Die Tante, Frau Alice Nicholson, war seit Jahren verwitwet. Ihr Gatte, ein vermögendes Kaufmann, hatte ihr eine Villa und beträchtliche Bantdepots hinterlassen.

Frau Nicholson hatte eine Leidenschaft; sie jagte mit besonderer Vorliebe Papageien, so daß die Villa, die sie bewohnte, in der Umgebung als Papageienhaus bekannt war.

Der Bericht erzählt er, daß er einen Unfall, aber kein Geld habe. Und die Schmach nach dem Unfall sei so groß gewesen, daß er einfach losläßt.

Das Gericht verurteilte Peter zu einer Geldstrafe von zwanzig Reichsmark und sprach die Hoffnung aus, ihn nie mehr zu sehen.

Die Anwesenheit der Gäste sprach, obwohl dies nicht zugehört war, der Vorsitzende der Handwerkerorganisation...

Man ging nun über zu einer allgemeinen Besichtigung, bei der nur Lobesworte über die wirklich vorbildliche Stätte für die alten Leute der Stadt...

Die am Neubau beteiligten Firmen. Bei dem Neubau des Altenheimes waren folgende indestädtischen Unternehmen beteiligt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

Peter Schulzes Spleen.

Indianeranzug um den Dach.

Das und führte einen Indianeranzug dort auf, warum? Weil eben bei ihm eine Schraube locker ist...

Die Anwesenheit der Gäste sprach, obwohl dies nicht zugehört war, der Vorsitzende der Handwerkerorganisation...

Man ging nun über zu einer allgemeinen Besichtigung, bei der nur Lobesworte über die wirklich vorbildliche Stätte für die alten Leute der Stadt...

Die am Neubau beteiligten Firmen. Bei dem Neubau des Altenheimes waren folgende indestädtischen Unternehmen beteiligt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr.

Bei Geleitwort Hofmann in Obertröge fand gestern nachmittag eine Tagung des Reiches...

Die Anwesenheit der Gäste sprach, obwohl dies nicht zugehört war, der Vorsitzende der Handwerkerorganisation...

Man ging nun über zu einer allgemeinen Besichtigung, bei der nur Lobesworte über die wirklich vorbildliche Stätte für die alten Leute der Stadt...

Die am Neubau beteiligten Firmen. Bei dem Neubau des Altenheimes waren folgende indestädtischen Unternehmen beteiligt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

„Was denn? Verschwand wieder ein Wandersüßer?“ „Am Gegenteil! Man ist der Sache auf der Spur.“

Der Freier hob den Kopf, „Wescher Sache?“ Nun, dem heimtückischen Verheimlichen. Kriminalbeamte weilen in Bremenstadt...

Wunderollen alten Silbergeräte pugte... das paßte eigentlich schlecht. Martus pinnete logisch esrig...

Turven * Spiel

Nr. 22.
45. Jahrgang

Montag,
1. Juni 1931

Bereinsvertreterkonferenz der Fußballportiere.

Die Fußballpartie des 1. Bezirks des 11. Kreises hielt am gestrigen Sonntag ihre Vereinsvertreterkonferenz im „Siebeshäuser Heim“ in Rütlingen ab. Als letzte Zusammenkunft vor dem großen Bezirksfest war die Tagung sehr wertvoll. Nebenher liefen einige Vertreter aus der Gruppe Offriesland. Der Bericht des Bezirkspartienleiters ersuchte einen sehr erfreulichen Aufschwung, welcher vornehmlich in der Gruppe Offriesland zu verzeichnen ist, seit. Der 1. Bezirk hat danach seit dem 1. Januar 1930 über 30 Prozent Fußballer gewonnen. Vier Spielstärke, lebensfähige Vereine sind in der Gruppe Offriesland neu aufgenommen, einige ältere Abteilungen konnten erneut Spielbetrieb aufnehmen. An einigen Orten sind Abteilungen im Entstehen. Angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Arbeitsmarktes ist das Ergebnis in dieser Hinsicht schon mehr als erfreulich zu nennen. Durch die vermehrte Spielteilnahme hat sich auch die Spielstärke dieser Abteilungen gehoben. Das vorzügliche internationale Sportniveau hat damit seinen Niederschlag gefunden. Die Gruppe Rütlingen hält mit Zuwachs einiger Mannschaften der Klasse ihren früheren Stand. Finanzsicht ist natürlich in allen Vereinen nicht totales Verhältnis. Bei der Arbeitlosigkeit der Mitglieder sind die Ausgaben für Platzunterhalt und Spielbetrieb unvermindert und bereiten den Vereinen Sorgen. Der Spielbetrieb des vorläufigen Jahres war sehr reger. Spiele mit Mannschaften des In- und Auslandes wurden mit Erfolg durchgeführt. Die Serie brachte verwickelte Ergebnisse und wurde mit viel Anfechtung und Mißdeutung der Entscheidungen der Schiedsrichter durch die Spieler als unbillig empfunden. Die Spielergebnisse der letzten Saison wurden als unbillig empfunden. Die Spielergebnisse der letzten Saison wurden als unbillig empfunden. Die Spielergebnisse der letzten Saison wurden als unbillig empfunden.

Wanderfahrten der Sportler.

Die Pfingstfahrt der Freien Rannfahrer. Wer hätte geglaubt, daß es so Pfingsten so schönes Wetter werden würde? Wir Rannfahrer müßten es bestimmt, denn wenn wir auf Fahrt gehen, ist immer herrliches Wetter. (Was, na? Die Red.) Schon eine Woche vorher wurden die Vorbereitungen für die „große Fahrt“ getroffen. Der eine baute sich an seinem Ziel herum, der andere hatte sein Segel noch nicht ganz fertig. So war denn an den Vorbereitungstagen reger Betrieb im Bootshaus am Schlichthof. Am Sonnabend startete die erste Gruppe vormittags neun Uhr und zum bei herrlichem Sonnenschein gleich bis zum Endziel: der Pfingstsee Schleife. Die nächste Gruppe fuhr nachmittags um drei Uhr los, auch bis zum Endziel. Am Abend um 8 Uhr fuhr die letzte Gruppe mit dem neuen Rannfahrer ab und war bis zur Embarcaden bei Höhepunkt. Dort wurde schnell ein Zelager errichtet und die erste Nacht im Freien verbracht. Am nächsten Morgen ging's schon früh, frisch gegen Wind und regen. Luft und einen fröhlichen Frühlings, weiter, den Ziel entgegen. Gegen 10 Uhr hatte dann die letzte Gruppe das Ziel erreicht, wo sie von den vorausgefahrenen Genossen freudig empfangen wurden. Die Freude war groß, kam doch jetzt ein ganzer Tag der Ruhe für uns. Ungehindert brannte die Sonne auf unseren Körper nieder, wobei sie den einen braun, den anderen aber, der auf einmal braun werden wollte, die Haut verbrannte. — Wer nicht hören will, muß fühlen! — Die Verpflegung war sehr gut; das meiste hatten wir mitgebracht, nur Milch und Eier haben wir in Mengen vom Schleifewärter gekauft, waren wir doch mit dreißig Sportgenossen und Genossen. Am Nachmittag des Pfingstsonntags veranfaßten wir ein kleines Schwimmspiel mit Schaupringen usw. Immer war es interessanter, Zuschauer, die uns bewunderten, besonders die Dorfinsassen standen neugierig herum und raunten. Nach dem Schwimmspiel hatten wir Honkett. Ein Sportgenosse hatte sein Koffertrampolin mitgenommen und „Wimmergärten“ bestanden nicht. Ein schöner Anblick war es, wie die elf Zelte in einer Reihe nebeneinander standen und davor unsere Boote lagen! Nur ungern trennten wir uns am Nachmittag des zweiten Pfingsttages von dieser „Zeltstadt“ mit einem fröhlichen „Frei Heil!“ verabschiedeten wir uns von unserem gastfreundlichen Schleifewärter und keuerten der Heimat zu. Unterwegs begegneten uns noch allerlei Paddelboote von anderen Vereinen. Zu unserer großen Erlaubnis erbot sich ein Inhaber eines großen Bootes, die „Politikstrahlen“ Wilhelmshavener Rannflubs die Hakenkreuzfahne. Der Besitzer des Bootes ist ein Schüler des Rütlinger Nealgymnasiums. Wir beachtetten ihn nicht weiter, haben uns aber die Hülle gemerkt. Kurz vor Dirschhausen wurde noch einmal Halt gemacht. Die Rette wurde dort zerlegt, nicht mehr hatte ging erfolgreich „kreuzen“. Dann kam die letzte Etappe! Als wir endlich in Marienfeld durchgeschleust waren und die Badeanstalt erreicht hatten, begrüßten wir die „Hei-

mat“ mit fröhlichen „Frei-Heil!“-Rufen, die vom Lande freudig erwidert wurden. Am Bootshaus löste sich dann alles auf und unter den bewundernden und z. T. neidischen Blicken vieler Spaziergänger über uns herum gefunden, von der Sonne gebräunten Körper, trugen wir unsere Fahrzeuge ins Bootshaus. Alle wurden wir von Bekannten und Verwandten abgeholt und des Erfolgs war kein Ende. Für uns war es ein Erlebnis, das uns dauernd in Erinnerung bleiben wird. Wir wünschen nur, im nächsten Jahr mit viel mehr Genossen solch ein Erlebnis teilen zu können! Auf Böhle.

Der Pfingstaussflug der Neuenroder Jugendgruppe.

Früh um 5 Uhr versammelten sich am ersten Pfingsttag die Jugendgenossen und Genossen zu einem Ausflug nach dem Barfeler Büch. Der Ammarsch erfolgte pünktlich und mit frischen Liedern und flottem Marschtempo ging es durch den Stadtpark über Aldenburg die Landstraße entlang. Am Ziel angekommen, luden wir uns ein schönes Plätzchen zur Rast aus. Nachdem sich alles durch einen Anlauf geebnet hatte, wurden verschiedene Spiele veranstaltet, bei welchen der Vormittag gar zu schnell verlor. Es wurde dann allgemeine Mittagsruhe gemacht, die den meisten bei der herrlichen Hitze recht wohl tat. Auch ging es hinein in die hübsche „Kul“ der Sandtule. Hier nach wurden wieder Spiele gemacht und schnell rückte die Aufbruchstunde dabei heran. Auf dem Rückweg wurden Feldwege eingeschlagen, um den in großer Anzahl heranziehenden Kraftfahrzeugen aus dem Wege zu gehen. Mit Kampfliedern auf den Lippen zogen wir zum Schluß durch Himmelreich, Rüttenfeld und Neuenroder, wo uns unser Sportgenossen und Genossen wählten. Einer nach dem anderen trennte sich hier mit „Frei Heil!“. Ein jeder hat diesen ersten Ausflug unserer noch jungen Jugendgruppe gerne mitgemacht und in allen lobt der Wunsch, recht bald eine ähnliche Fahrt zu machen. Hans Schmiedberg.

Die Pfingstfahrt der Heppenser Jugend.

Die von besten Wetter begünstigte Fahrt der Heppenser Fußballjugend nach Witten war sportlich ein voller Erfolg. Die Abfahrt erfolgte am Sonnabend und bereits abends wurde das erste Spiel ausgetragen. Der Gegner, Dirsch, wurde nach überlegenem Spiel 3:0 geschlagen. Am 1. Pfingsttag wurde mit dem gastgebenden Verein und der ebenfalls dort weilenden Leher Jugend ein gemeinsamer Ausflug in die Porta-berge unternommen. Am nächsten Tage spielte Heppens gegen WBS. Hielten, dem dortigen Bezirksmeister. Die Heppenser zeigten vor 800 bis 400 Zuschauern ein gutes Spiel und konnten nach einer Halbzeitsführung von 1:0 auch dieses Spiel mit 3:0 gewinnen. Die Übernahme bei den Wittenber Genossen war überaus freundlich, so daß die harmonisch verlaufene Fahrt allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird. A. Nagel.

Die Pfingstfahrt der Spartenleiter um 4 Uhr.

Die Pfingstfahrt der Spartenleiter um 4 Uhr die sehr gut und anregend verlaufene Tagung. In der letzten Sportkämpfe. Fußball. Heppens 1 gegen Heppens 2 (0:0). Heppens 2 gegen Heppens 1 (2:1). Handball. 5. Kreisausgangsspiel Bremerhaven 0:3 (1:3). Nach Begrüßung der beiden Mannschaften durch den Kreispartienleiter R. Gule, Bremer, hatte Bremerhaven den Anwalt. Es entwickelte sich von Anfang bis zu Ende ein sehr hartes Spiel. Bis zur Halbzeit fielen in gleichen Abständen die Tore. Parte Bremerhaven ein Tor geschossen, zog Heppens in den nächsten Minuten gleich. Nach der Halbzeit war eine Ermüdung der Heppenser festzustellen. Dies nutzte Bremerhaven aus und hinterließ in kurzen Abständen fielen vier Tore. Nach einer Umstellung der Heppenser Mannschaft schloß sich eine Ueberlegenheit der Heppenser heraus. Aber leider zu spät; der Vorsprung war nicht wieder wegzumachen. Bremerhaven nimmt somit an den weiteren Kreisausgangsspielen teil. Der Schiedsrichter von Bremen war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

ak. Die Oldenburg-Spiele der Germanen.

Am gestrigen Sonntag weilte die 1. Handballmannschaft Germanias in Oldenburg, um gegen die Spielstärke der Mannschaften der Oldenburger Gruppe freundschaftliche Spiele auszuliegen. Der mußte das Sommerabendspiel gegen die Mannschaft drei Spiele an einem Tage auszutragen hatte. Das erste Spiel am Sonntag vormittag: Oldenburg 1 gegen Germania 1 1:6 (0:4). Oldenburg hat Vorhoh, doch wieder wurde sofort unterworfen. Germania der Germanen waren leicht überlegen und es gelang ihnen, bis Halbzeit vier Tore vorzuliegen. Nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Beide Tore kamen öfters in Gefahr, doch die Torwarte sind auf der Hut. Bis zum Schluß hat Germania das Resultat auf 6:1 gehalten. Der Sieger machte einen schönen Spiel ein Ende. Um 1 Uhr mittags folgte das zweite Spiel gegen den Gruppenmeister: Oldenburg 1 gegen Germania 1 1:7 (1:3). Nach Anstoß Germanias zog man sofort vor dem Gagners Tor. Nach gutem Spiel gelang es den Germanen, schon in der ersten Minute einzufinden. Jetzt kam Oldenburg mehr auf und bald konnten sie gleichziehen. Germania spielte in gewohnter Weise; sie brachten bis zur Halbzeit ein 2:1-Rückstand herbei. Nach der Halbzeit ausgeglichenes Spiel, doch die Schlußfrist der Germanenwörter sowie die vorzügliche Wehr des Germanentorwarts trugen dazu bei, daß beim Schluß das Spiel mit 7:1 Loren für Germania gewonnen wurde. Das dritte Spiel fand um 4 Uhr nachmittags statt: Oldenburg 1 gegen Germania 1 2:4 (0:2). Es war nicht mehr so flott als die vorhergehenden. Germanias Mannschaft machte einen milden Eindruck. Oldenburger spielte aufopfernd. Germania gelang es, bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung zu gehen. Nach der Halbzeit gleich Überdrehung. Germania führte dann wieder mit 3:2. Aber wieder stellte Oldenburg das Resultat in den Händen her. Kurz vor Schluß gelang es Germania, das Resultat auf 4:3 zu stellen. Gefährliche Handballspiele. Zum erstmalig spielten Germania 2 und Neuenroder 2 zusammen. Neuenroder als Neuling konnte gegen die Germanen nicht aufkommen und mußte sich 7:0 geschlagen bekommen. Die Jugendmannschaften Germania 1 und Reichsburger 1 trafen sich ebenfalls am ersten Mal. Dies Spiel konnte Germania 4:1 für sich buchen. Beide Mannschaften müssen mehr Ruhe im Spiel bewahren.

Kommender Sport.

Städte-Handballspiel Oldenburg gegen Tadek. Am kommenden Sonntag, 7. Juni, findet in Oldenburg ein Spiel der Städtegemeinschaften im Handball statt. Die Mannschaft Wilhelmshavener-Rütlingen steht sich aus folgenden Spielern zusammen: Woyungs, Fischer, Ubert, Schimmel, Kreßhauer, Menze, Krüger, A. Dümmler, Schulz, Jäpper, Waig. Das Spiel findet nachmittags nachmittags 8.30 Uhr auf dem Sportplatz in Oldenburg statt. Die Oldenburger Genossen werden für guten Besuch Sorge tragen.

Spieler der Handballer. Auf dem Schaarer Platz findet am Sonntag, dem 7. Juni, folgende Spiele statt: 14 Uhr: Schaar 1 gegen Tade 1, Schiedsrichter Germania; 15 Uhr: Schaar 2 gegen Germania 2, Schiedsrichter Rütlingen. Auf dem Rütlingen Platz: 14 Uhr: Rütlingen 1 gegen Marienfeld 1, Schiedsrichter Germania; 15 Uhr: Rütlingen 2 gegen Marienfeld 1, Schiedsrichter Heppens. Auf dem Germaniaplatz: 10.30 Uhr: Germania 2 B gegen Neuenroder 1, Schiedsrichter Rütlingen. Im Gesellschaftsspiel treffen sich am Mittwoch, dem 3. Juni, 19.30 Uhr: Germania 2 und Reichsbanner 1. Da beide Mannschaften noch nicht zusammen gespielt haben, kann man nicht sagen, wer den Sieg an sich reißen wird.

Heppens 1 — Schaar 1. Am kommenden Donnerstag, abends 7 Uhr, geben sich diese beiden Fußballmannschaften auf dem vergrößerten Schaarer Sportplatz ein Stellduell. Beide Mannschaften tragen an den nächsten Sonntagen noch je zwei Punktspiele aus.

Fußballspiele auf dem Germaniaplatz. Am Sonntag, 7. Juni, findet auf dem Germanias Sportplatz am Stadtpark das Serienpiel Germania 1 — Tadel 1 um 15 Uhr statt. Die Eintrittskarten zu dem ersten Serienpiel am 26. 4, welches verregnet, haben ihre Gültigkeit. Nach dem Serienpiel stehen sich um 16.30 Uhr die Schüler der Wdg. Germania und Heppens im freundschaftlichen Kampf gegenüber.

Handballspiel in Heppens. Am Sonnabend, dem 6. Juni, werden sich auf dem Heppenser Sportplatz die beiden Mannschaften Rütlingen 2 und Heppens 2 im Freundschaftsspiel gegenüberstehen. Anfang 8.30 Uhr.

Aus den Kartellen.

Sportkartell Wilhelmshavener-Rütlingen. Auf die heutige Vollversammlung des Kartells 8 Uhr im Gewerkschaftshaus wird nochmals hingewiesen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Neu angelegte Fußball-Serienispiele 1. Runde. Nr. 33: 7. Juni, 15 Uhr, Germania 1 gegen Tadel 1 (R. A.), Wdg. Germania, Schiedsrichter Schöneboom. — Nr. 29: 14. Juni, 14.30 Uhr, Tadel 1 gegen Heppens 1 (R. J.), Wdg. Tadel, Schiedsrichter Hempel. — Nr. 30: 14. Juni, 15.30 Uhr, Tadel 1 gegen Heppens 1 (R. A.), Wdg. Tadel, Schiedsrichter Fischer. — Nr. 31: 15. Juni, 15.30 Uhr, Schaar 1 gegen Eintracht (R. A.), Wdg. Schaar, Schiedsrichter Giffhorn. — Nr. 6: 21. Juni, 14.30 Uhr, Heppens 2 gegen Rütlingen 3 (R. B.), Wdg. Heppens, Schiedsrichter Potinius. — Nr. 7: 21. Juni, 15.30 Uhr, Heppens 1 gegen Oldenburg 1 (R. A.), Wdg. Heppens, Schiedsrichter Schöneboom. — Nr. 8: 22. Juni, 10.30 Uhr, Schaar 2 gegen Germania 2 (R. B.), Wdg. Schaar, Schiedsrichter Diers. — Nr. 9: 28. Juni, 14.30 Uhr, Schaar 1 gegen Germania 1 (R. J.), Wdg. Schaar, Schiedsrichter Kuhne. — Nr. 10: 28. Juni, 15.30 Uhr, Schaar 1 gegen Germania 1 (R. A.), Wdg. Schaar, Schiedsrichter Giffhorn.

Vorstehende Zeilen gelten als einmalige Nachfrist für sämtliche Spielabschlüsse und Spieler.

Der Kreisvorsitzmann.

Achtung, Sprechspiel! Am Donnerstag, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, über sämtliche Tage in der Turnhalle Siebeshäuser, Emdenstraße 10, Gruppe Rütlingen. Auf die am Sonnabend, dem 6. Juni, stattfindende Gruppenversammlung wird noch einmal aufmerksam gemacht. Abmarsch um 7.30 Uhr gemeinsam vom Friedrich-Ebert-Platz. — Die Gruppenvereine wollen sofort die Plakate zum Bezirksfest vom Genossen Wilhelm Ernst, Bremer Straße 22, abholen.

Die Gruppenleitung.

Bezirksstammbankers Gruppe Rütlingen. Heute findet unsere Lebenskunde bei gutem Wetter auf dem Germanias Sportplatz statt. Die Spielkarte sammeln sich um 6.30 Uhr bei den „Centralhallen“. Anschließend findet eine Besprechung statt; hierzu muß von jedem Verein ein Spielmann anwesend sein. Am Donnerstag findet ein Lebensmarsch statt. Abmarsch 7.15 Uhr. Am Sonnabend tritt das Gruppenrats zur Gruppenversammlung um 7 Uhr bei den „Centralhallen“ an. Abmarsch 7.30 Uhr zum Friedrich-Ebert-Platz. Spielkarte, feib zur Stelle, nur noch vier Wochen trennen uns von unserem Bezirksfest!

Dereinskalender.

1. Juni, abends 8 Uhr: Vorstellung im Vereinslokal.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Mittwoch, dem 3. Juni, abends 7 Uhr: Sitzung der Platzkommission auf dem Sportplatz. — Anreize zur Gruppenversammlung am 6. Juni, 7.30 Uhr, Vereinslokal. — In der Turnhalle Kirchstraße haben alle Mitwirkenden zum Bezirksfest zu erscheinen.

Freie Kraftsportvereinigung. Sonnabend, dem 6. Juni, Monatsversammlung. Erscheinung der Platzkommission auf dem Sportplatz. — Anreize zur Gruppenversammlung am 6. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gastwirt Eilers am Schlichthof. — (Spenden aller Mitglieder ist Pflicht).

Für den Teil der Sportbeilage verantwortlich: K. R. Nagel, Rütlingen.

Bezirksfest schloß der Spartenleiter um 4 Uhr die sehr gut und anregend verlaufene Tagung.

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball. Heppens 1 gegen Heppens 2 (0:0). Heppens 2 gegen Heppens 1 (2:1). Handball. 5. Kreisausgangsspiel Bremerhaven 0:3 (1:3). Nach Begrüßung der beiden Mannschaften durch den Kreispartienleiter R. Gule, Bremer, hatte Bremerhaven den Anwalt. Es entwickelte sich von Anfang bis zu Ende ein sehr hartes Spiel. Bis zur Halbzeit fielen in gleichen Abständen die Tore. Parte Bremerhaven ein Tor geschossen, zog Heppens in den nächsten Minuten gleich. Nach der Halbzeit war eine Ermüdung der Heppenser festzustellen. Dies nutzte Bremerhaven aus und hinterließ in kurzen Abständen fielen vier Tore. Nach einer Umstellung der Heppenser Mannschaft schloß sich eine Ueberlegenheit der Heppenser heraus. Aber leider zu spät; der Vorsprung war nicht wieder wegzumachen. Bremerhaven nimmt somit an den weiteren Kreisausgangsspielen teil. Der Schiedsrichter von Bremen war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

ak. Die Oldenburg-Spiele der Germanen.

Am gestrigen Sonntag weilte die 1. Handballmannschaft Germanias in Oldenburg, um gegen die Spielstärke der Mannschaften der Oldenburger Gruppe freundschaftliche Spiele auszuliegen. Der mußte das Sommerabendspiel gegen die Mannschaft drei Spiele an einem Tage auszutragen hatte. Das erste Spiel am Sonntag vormittag: Oldenburg 1 gegen Germania 1 1:6 (0:4). Oldenburg hat Vorhoh, doch wieder wurde sofort unterworfen. Germania der Germanen waren leicht überlegen und es gelang ihnen, bis Halbzeit vier Tore vorzuliegen. Nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Beide Tore kamen öfters in Gefahr, doch die Torwarte sind auf der Hut. Bis zum Schluß hat Germania das Resultat auf 6:1 gehalten. Der Sieger machte einen schönen Spiel ein Ende. Um 1 Uhr mittags folgte das zweite

Spiel gegen den Gruppenmeister: Oldenburg 1 gegen Germania 1 1:7 (1:3). Nach Anstoß Germanias zog man sofort vor dem Gagners Tor. Nach gutem Spiel gelang es den Germanen, schon in der ersten Minute einzufinden. Jetzt kam Oldenburg mehr auf und bald konnten sie gleichziehen. Germania spielte in gewohnter Weise; sie brachten bis zur Halbzeit ein 2:1-Rückstand herbei. Nach der Halbzeit ausgeglichenes Spiel, doch die Schlußfrist der Germanenwörter sowie die vorzügliche Wehr des Germanentorwarts trugen dazu bei, daß beim Schluß das Spiel mit 7:1 Loren für Germania gewonnen wurde. Das dritte Spiel fand um 4 Uhr nachmittags statt: Oldenburg 1 gegen Germania 1 2:4 (0:2). Es war nicht mehr so flott als die vorhergehenden. Germanias Mannschaft machte einen milden Eindruck. Oldenburger spielte aufopfernd. Germania gelang es, bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung zu gehen. Nach der Halbzeit gleich Überdrehung. Germania führte dann wieder mit 3:2. Aber wieder stellte Oldenburg das Resultat in den Händen her. Kurz vor Schluß gelang es Germania, das Resultat auf 4:3 zu stellen.

Gefährliche Handballspiele. Zum erstmalig spielten Germania 2 und Neuenroder 2 zusammen. Neuenroder als Neuling konnte gegen die Germanen nicht aufkommen und mußte sich 7:0 geschlagen bekommen. Die Jugendmannschaften Germania 1 und Reichsburger 1 trafen sich ebenfalls am ersten Mal. Dies Spiel konnte Germania 4:1 für sich buchen. Beide Mannschaften müssen mehr Ruhe im Spiel bewahren.

Kommender Sport.

Städte-Handballspiel Oldenburg gegen Tadek. Am kommenden Sonntag, 7. Juni, findet in Oldenburg ein Spiel der Städtegemeinschaften im Handball statt. Die Mannschaft Wilhelmshavener-Rütlingen steht sich aus folgenden Spielern zusammen: Woyungs, Fischer, Ubert, Schimmel, Kreßhauer, Menze, Krüger, A. Dümmler, Schulz, Jäpper, Waig. Das Spiel findet nachmittags nachmittags 8.30 Uhr auf dem Sportplatz in Oldenburg statt. Die Oldenburger Genossen werden für guten Besuch Sorge tragen.

Dereinskalender.

1. Juni, abends 8 Uhr: Vorstellung im Vereinslokal.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Mittwoch, dem 3. Juni, abends 7 Uhr: Sitzung der Platzkommission auf dem Sportplatz. — Anreize zur Gruppenversammlung am 6. Juni, 7.30 Uhr, Vereinslokal. — In der Turnhalle Kirchstraße haben alle Mitwirkenden zum Bezirksfest zu erscheinen.

Freie Kraftsportvereinigung. Sonnabend, dem 6. Juni, Monatsversammlung. Erscheinung der Platzkommission auf dem Sportplatz. — Anreize zur Gruppenversammlung am 6. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gastwirt Eilers am Schlichthof. — (Spenden aller Mitglieder ist Pflicht).

Für den Teil der Sportbeilage verantwortlich: K. R. Nagel, Rütlingen.

Aus dem Reiche der Mode.

Sommerkleider für junge Mädchen.



Von links nach rechts: Crepe de Chine in pastelfarbenem Ton mit altera Blütenmuster. Runder Kragen aus drei Stufen. — Crepe Georgette in Rosa, Schwarz und Weiß. Seitlich gebundener Schal. Rod in zwei Volants. — Crepe-de-Chine-Kleid mit Rüschenzierat. Bräunlicher Untergrund, dunkelgrünes Spritzmuster. — Hellblaues Wolltreppe-Kleid. Die Blüschvolants sind aus Seide.

Von links nach rechts: Kleurlette-Kleid in violett und gelbem Blütenmuster. — Vollgeorgette in Weiß und Dunkelblau. Seidener Krageneinsatz. — Weißrot-dunkelblau bedrucktes Stoffkleid mit capeartigem Kragen.

Von links nach rechts: Silbergraues Jerseykleid mit dunklen Punkten. Tiefanschlüssiger Glidemod, glöckige Ärmelchen. — Cape-Mantel aus beige Wolle mit schwarzen Tupfen. Krenpfleid; Weiß mit Nüßgrün und Koralle. — Weißes Boile-Kleid, orange und blau bedruckt. Rod in drei Volants.

Moderne Badeanzüge.



Links: Badeanzug in Grün und Schwarz. Sehr elegant wirken die Schrägstreifen. Mitte: Voller Anzug aus Bieredrüden in hellrot und dunkelblau. Rechts: Hellgelber Anzug mit blauem Strichmuster. — Alle drei Anzüge haben keine Röschchen, unter denen die Hosen angewebt sind. Die Gürtel sind aus farbigem Gummi.

Moderne Badeanzüge.



Bunt und in hundertfältigen Mustern zeigt sich der moderne Badeanzug. Das Material aus reiner Wolle kommt der Startfarbtheit sehr zu gute und so leuchtet denn der Badelrand von Rot und Grün und Blau. Ein ganz anderes Bild ist das als noch vor wenigen Jahren, wo nur trauerlich-schwarze Tricotgestalten sich am sonnigen Wasser tummelten. Der seidene Strandanzug mit langen weiten Hosen ist eine reizvolle neue Erzeugnisgattung und auch noch für die ältere Frau von großer Kleidbarkeit.

Badeanzüge für Kinder.



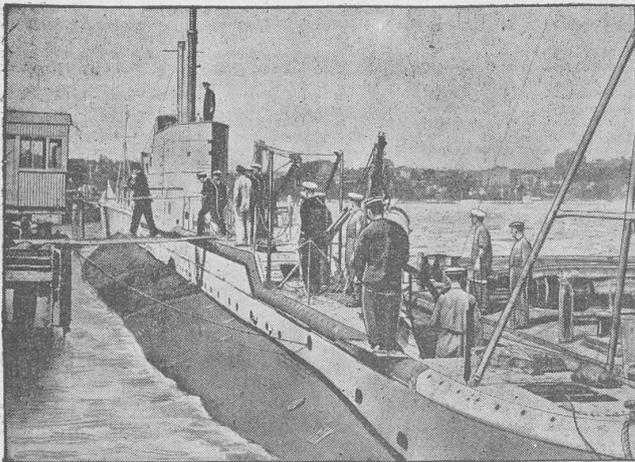
Links: Spielanzug aus gelb-rot-blauen Mustern, daneben ein mollerer Kinderbadeanzug in dunkelblau, gelb und orange. Weiter nach rechts ein Strandjäckchen aus weißer Stoffeide mit roten Punkten, ganz rechts ein Badeanzug für das kleine Mädchen aus weißer Baumwolle mit blauen Punkten.

Drucksachen in jeder Ausführung liefern schnellstens

Paul Hug & Co.
 Buchdruckerei und Verlagsanstalt
 Rüstingen, Peterstraße 76 Telefon 58 u. 109

~ Bilder vom Tage ~

U-Boot mit bestem Dank zurück.



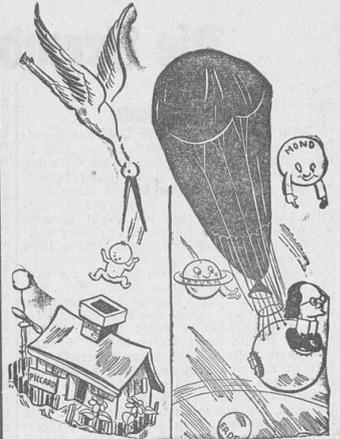
Eines der englischen U-Boote für die Australienflotte, die von Australien an das englische Mutterland zurückgeliefert wurden, da Australien die Kosten für die Unterhaltung der Schiffe nicht mehr tragen will.

Familie Piccard ist glücklich.



Prof. Piccard im Kreise seiner Familie, die zur selben Zeit, als er seinen epochemachenden Höhenflug ausführte, um ein Mitglied vermehrt wurde.

Die „himmlische“ Familie Piccard.



Zu gleicher Stunde da Professor Piccard die Stratosphäre erreichte, kam seine Gattin in Brüssel nieder.

„Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“

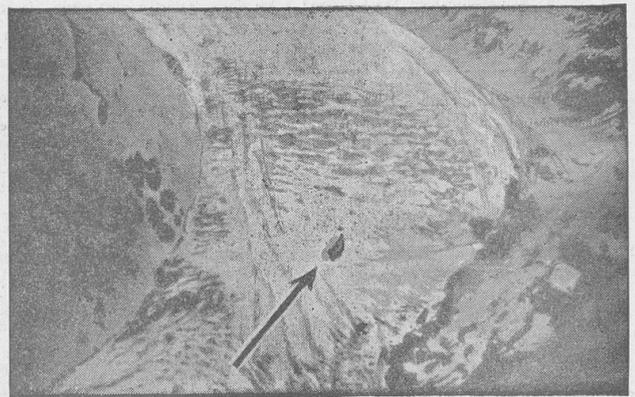
„Nach dem Himmel ist mein Sinn.“

Immer neue Kommunikerunruhen in Amerika.



(Handgemenge zwischen Polizei und Kommunisten in Saltery (U.S.A.). — Durch die anhaltende Wirtschaftskrise haben auch in den Vereinigten Staaten die Kommunisten starken Zulauf erhalten. Fast täglich kommt es im Gebiet der U.S.A. zu schweren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei.

Flugzeugaufnahme von der Landung des Stratosphärenballons.

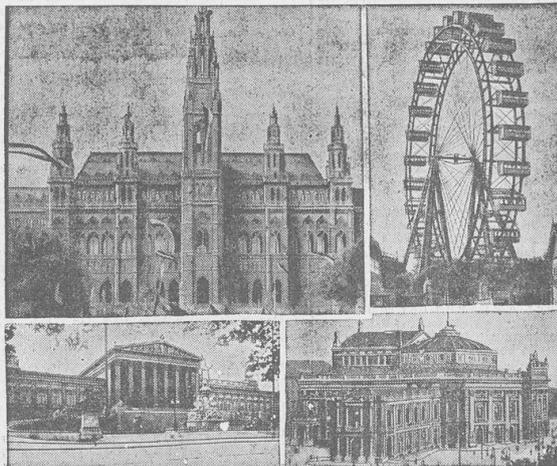


(Bildtelegraphisch nach Berlin übertragen.) — Piccards Ballon auf dem Großen Burgler Gletscher nimmt sich sehr klein aus in der gigantischen Bergwelt. Die Aufnahme, die nach Berlin funktelegraphisch übermittelt wurde, ist von einem Flugzeug aus gemacht worden, der den Ballon auf dem Gletscher überflog. (Der Pfeil bezeichnet den Ballon.)

Die deutschen Zeitungsverleger tagen in Wien.



Kommerzienrat Dr. Heinrich Krumpholtz, Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger.



Die Wahrzeichen Wiens.

(Oben links: Das Rathaus. Unten links: Das Parlament. Oben rechts: Das große Luftschiff im Prater. Unten rechts: Das Burgtheater.) — Vom 1. bis 7. Juni versammelt sich der Verein deutscher Zeitungsverleger zur Jahresversammlung in Wien, der schönen Donaustadt.



(Heinrich Mann (links), der Präsident der deutschen Dichtervereinigung im Gespräch mit Ballon-Rageot, dem Präsidenten des Kongresses.) — In Paris wurde in Anwesenheit von Vertretern aus 22 Ländern der erste internationale Literatenkongress eröffnet. Die Teilnehmer sind bekannte Dichter, Schriftsteller und Journalisten aus ganz Europa.

Flecht-Schuhe

Die grosse Sommermode extra billig!



Jokohama-Damen-Spangenschuhe mit guten Ledersohlen	3.90
Naturfarbige Damen-Sandaletten äusserst leicht und bequem	5.90
Opanken ganz neues Modell mit Durchbruch	6.90
Opanken mit verschiedenfarbig geflochtenem Vorderblatt	7.90
Herrn-Halbschuhe in schwarz und braun Box calf (Original-Goodyear-Welt, Rahmenarbeit)	9.75

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten, Wilhelmshaven

Von der Reise zurück!

Dr. med. Bendig.

Zurück!

Dr. med. Peters

Stellengefuche

Suche Stellen z. Waschen und Reinemachen. Gofft, Kanalweg 6, 1. Etage.

Zu verkaufen

Rotwurst 4 Btl. 40 Pf.
Saure Sülze 4 Btl. 60 Pf.
Günther Hofenbergs Wurst.

Fußball- und Handballschuhe gut und billig!
Joseph Gelle, Müllerstraße 21.

Rinderwagen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. — Wilhelmshavener Str. 53, 1. Et.

Unterhalt. Sportwagen für 10 Mark zu verkaufen. Borsdorf, Peterstraße 80.

Schuh laufend Schuhmacher (100 Stk. 50 Pf.) abzugeben. Thiemann, Mollstraße 6.

Schw. Küchenherd zu verkaufen. Bismarckstraße 133, vortere rechts.

Lehntuben, sowie ein großer dreiteilig. Röhlig zu verkaufen. Gensler, 20. Post. 1.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Mittwoch, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus
Mitglieder-Versammlung
In dieser wichtigen Versammlung muß jede Kollegin und jeder Kollege unbedingt erscheinen.
Der Gauleiter Koch wird sprechen.
Die Ortsverwaltung.

Städtische Badeanstalt Aldeogeltr. 12

(Tel. 1248) Geöffnet Mittwoch bis Sonnabend 8 bis 10 Uhr. Samstags medizinschen Räder und Bäder (auch für alle Kassenmitglieder). Preisverzeichnis auf Wunsch.

Näherinnen gesucht

Friedr. Düren, Wäfigefabrik
Nüstringen, Krugallstraße

Notgemeinschaft der Jodelstädte.

Gedente der Erwerbslosen!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Hungerigen!
Gib für ein warmes Mittagessen!

Wilhelmshaven.

An unserer Volksschule mit 19 Klassen ist zum 1. Oktober 1931 die Stelle eines
Rektors
zu befehlen. Besoldung nach dem Volksschullehrerbesoldungsgesetz. Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften bis zum 1. Juli d. J. an uns senden.
Wilhelmshaven, den 29. Mai 1931.
Der Magistrat, Balfanz.

Kreis Kirchenvrat.

Die diesjährige **Kreis synode** findet am **Donnerstag, 4. Juni**, in Heppens statt. Beginn des Gottesdienstes nachmittags 3 Uhr. Prediger: Pastor Bollen. Beginn der Verhandlungen im **Landesherg Hof 47**, 1/2 Uhr. Beide Veranstaltungen sind öffentlich.
Leennießen.

Dampfbereit, chemische Reinigung und amerikanische Express-Bügelei

F. W. Mäkler

Wilhelmshaven



„Nanu Fritze, schon wieder ein neuer Anzug?“
„Nee, nur bei Mäkler chemisch gereinigt und gebügelt.“

Hauptgeschäfte:
Marktstraße 34 und Göklerstraße 58 neben den Deutschen Lichtspielen.
Annahmestellen:
Roonstraße 32, bei Herrn Gustav Schaal
Werftstraße 7, bei Herrn Junge
Bismarckstraße 163, bei Herrn Hansen
Göklerstraße 101, bei Fräulein Irs
Schaar 95, bei Fräulein Voigt.

Wir haben den **Aufwertungssatz für Spareinlagen von 20 auf 22 Proz. heraufgesetzt.**
Verfügungen über die Aufwertungs-Beträge können jederzeit nach Vereinbarung mit uns getroffen werden.
Rüstringen, den 1. Juni 1931.
Rüstringer Sparkasse.

Zwangsvorkauf.

Am Dienstag, dem 2. Juni 1931, nachmittags 4 Uhr, sollen im Auktionslokale des Amtsgerichts Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:
1. Fregens, 4 Fregens, 2 Regale, 1 Nähmaschine, 1 Kompl. Schlafzimmereinrichtung, 2 Bütteln (Küch.), 1 Radio, 4 Wägen, 1 Schreibapparat, 1 Schrankgrammophon mit 20 Platten, 12 Meter Nickerhoff, 2 Schreibtische, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Fregens m. Glasfasern, Gramophone, Geigen, Mandolinen, Zithern, Zuba, Schallhörner, Handharmonikas, Gramm.-Platten, Schells und Glasfasern.
Bartel, Obergerichtsbohlzieher.

Zu verkaufen

Kinder-Metallbettstelle mit Matr. für 6 Mark zu verkaufen. Wilhelmshavener Str. 23, 2. Et.

Blauer Wiener Kammer (4 Mon. alt) u. bl. junge Metz sehr bill. zu verkaufen. Katteler, 143, 8. Etage rechts.

Junge Kaninchen (Chinchilla und Hieser) zu verkaufen. — Roonstraße 7a, part. rechts.

Altes, noch gutes **Rüchensje** bill. zu verk. Katteler, Aldeogelstraße 31.

Gehr. Küchenherd u. 2 Stühle billig zu verk. Katteler, in der Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht

Ein mittelschweres **2 1/2 t 2 1/2 t 2 1/2 t** zu kaufen gesucht. — Meenen, Gooftel.

Zu vermieten

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmern mit oder ohne Stuhl zu verm. Off. u. B. 8488 an die Exped. d. Bl.

Schöne 2. Wohnung für 25 Mark zu verm. Kamben, Rüterfeld, Neue Sieboldung 110.

Zu mieten gesucht

Mar.-Alte, sucht eine zwei bis drei, Wohn. Offerten unter B. 8486 an die Exped. d. Bl.

Alleinst. jg. Mann sucht billiges leeres Zimmer. Offerten unter B. 8440 an die Exped. d. Bl.

Brautpaar (Angestellte) sucht z. 1. Juni od. dritt. 2. Wohnung. Off. m. Preis unter B. 8397 an die Exped. d. Bl.

Zu tauschen

Sonn. 4r. Wohn. geg. 3r. Wohn. in Bant zu tauschen gel. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ge. 2r. 1-1/2t. Wohn. m. Bad, Speisek., Sch. Keller (Friedensstr. 28 Mark) geg. bill. z. tausch. gesucht. Off. u. B. 8443 an die Exped. d. Bl.

Verloren

Bl. gef. Portemonnaie (Reisepass) mit Zehnnoten. Bitte abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Verchiedenes

Hebernehm. Tischlerarbeiten bei bill. Bezahlung. Off. unt. B. 8458 an die Exp. d. Bl.

Erde

kostenlos abzugeben Bremer Straße 26.

Meinlieb. guttl. Dame vom Lande, 40er, sucht Bekanntschaft mit gleichgesinntem ehrlich unternehm. Mann. Off. unter „Bem“ an die Expedition d. Bl.

Gerh. Lükens

Buchhaltungsbüro und **Steuerberatung**
Telefon 183, Deichstr. 90
Bischofstr. 14 bis 19 Uhr

Block

für **Preis-Skat** zu haben bei **Paul Hug & Co. Peterstraße 76**

Die Ausgabe des neuen Adressbuches für Wilhelmshaven-Rüstringen, Jever und das Jeverland

für

1931/32

erfolgt ab Freitag, den 5. Juni.

Verlag Paul Hug & Co. Peterstraße 76 Fernr. 58 u. 109

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Amt Oldenburg.

Die 1919 und 1920 geborenen Kinder sowie diejenigen älteren Kinder, die in den letzten Jahren erfolglos oder nicht getauft wurden, sind in diesem Jahre impflichtig und sind dem Impfarzt mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern vorzuführen.
Die öffentlichen Impftermine sind in den „Oldenburgischen Anzeigen“ sowie in den Bitterfeldern bekannt gegeben. Auch sind dieselben bei den Bezirksamtsbehörden zu erlangen.
Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder in diesem Jahre der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen werden, werden mit Gebühre bis zu 50.— RM. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Kinder aus Häusern, in denen übertragbare Krankheiten herrschen, dürfen zu den Impfterminen nicht gebracht werden. Dem Impfarzt ist entsprechende Mitteilung zu geben.
Oldenburg, den 28. Mai 1931.
Amt Oldenburg.
J. U. Frhr. v. Rehnungsbat.

Restaurant „Alt-Osternburg“

Jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend **DIELE — TANZ**
Sonnabends Verlängerung. Es spielt die Tanzkapelle Erich Vogel. Jeden Sonntag Gr. Ball

Oldenburger Landestheater

Montag, 1. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: * „Der Zauberhut“.
Dienstag, 2. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: A 36, „Eihello“.
Mittwoch, 3. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: Zum letzten Male! „Meine Schwester und ich“, H. Schiller. Ermäßig. Preise 0.50 bis 2 Mk.
Donnerstag, 4. Juni, 7.45 bis 10.30 Uhr: B 35, „Der Wildschütz“.
Freitag, 5. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: C 35, „Eihello“ von England“.
Samstag, 6. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: D 35, „Eihello“.
Sonntag, 7. Juni, 9.30 bis 6 Uhr: „Das Spielzeug“ Oper. Ermäßig. Preise 0.50 bis 4 Mark.
7.30 bis 10.45 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“, Erm. Preise 0.50 bis 4 Mark.
In 3 Tagen **Nichtraucher**
Aust. toheln! Sanitäts-Depot, Halle a. S. 4712B.

Donnerstag, den 4. Juni, abds. 8 Uhr spricht in der „Astoria“, Oldenburg, der **2. Vorsitzende des ADGB.**
Grassmann, Berlin über **Eintritt frei! Arbeiterschaft und Wirtschaftskrise.**
Ortsausschuß des ADGB. | SPD, Groß-Oldenburg

... und abends ins **Kabarett „Stadt-Café“**

Hermann Meyer
im Alter von 17 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Meyer und Angehörige.
Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, dem 2. Juni, nachm. 3 Uhr, ab Leichenhalle Friedenstraße.

Frau Eliese Döring
geb. Meyer
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Krüger nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Heppens aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, die mir während der Krankheit meines Mannes so treu zur Seite standen, auch Herrn Pastor Wöckler für seine lieben Worte, meinen aufrichtigsten Dank.
Frau Classen
Seedtkerstraße 3 I.